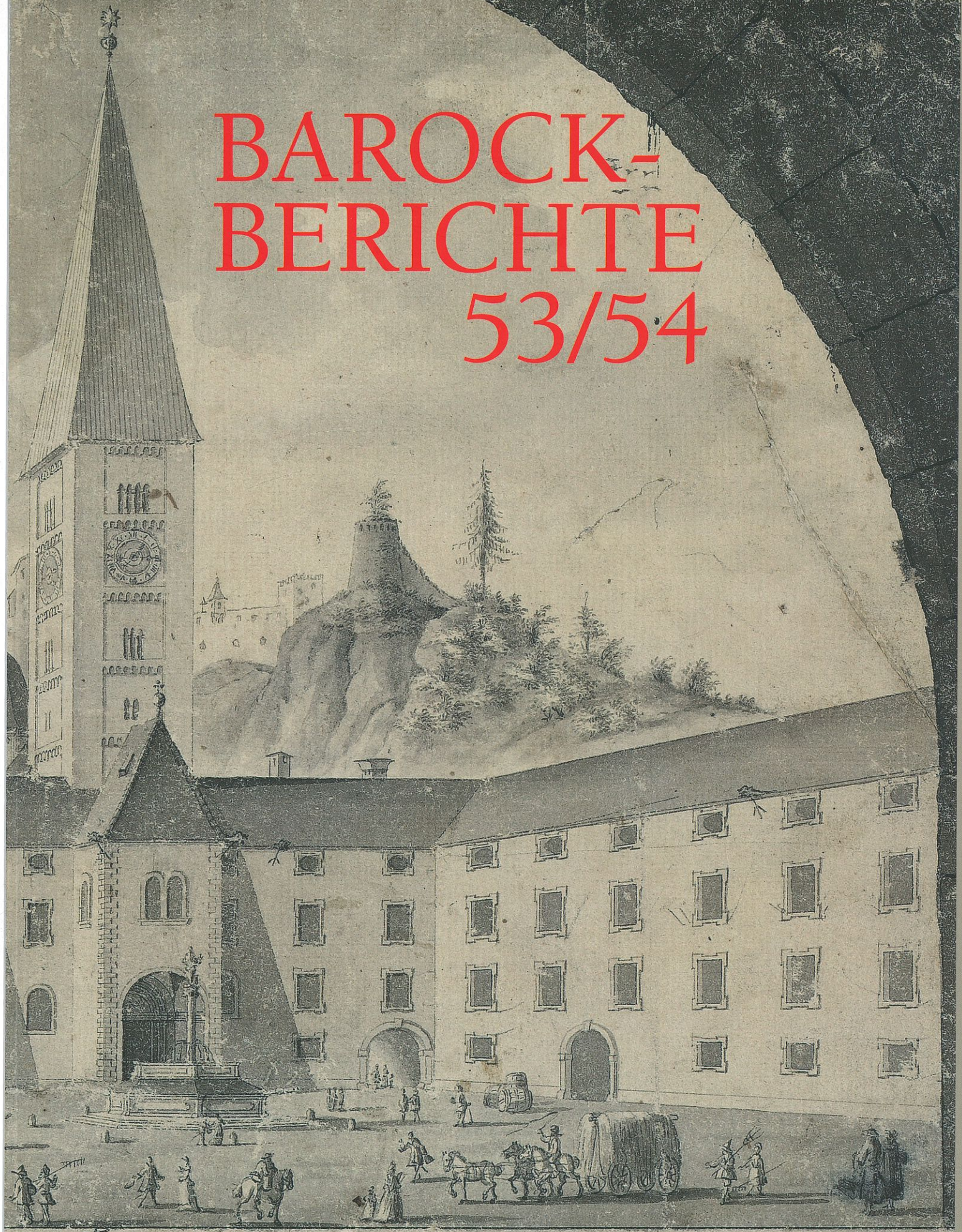


BAROCK- BERICHTE 53/54



L'Église de St. Pierre, ou l'Abbaye des R. R. P. P.
Benedictins à Salzbourg.

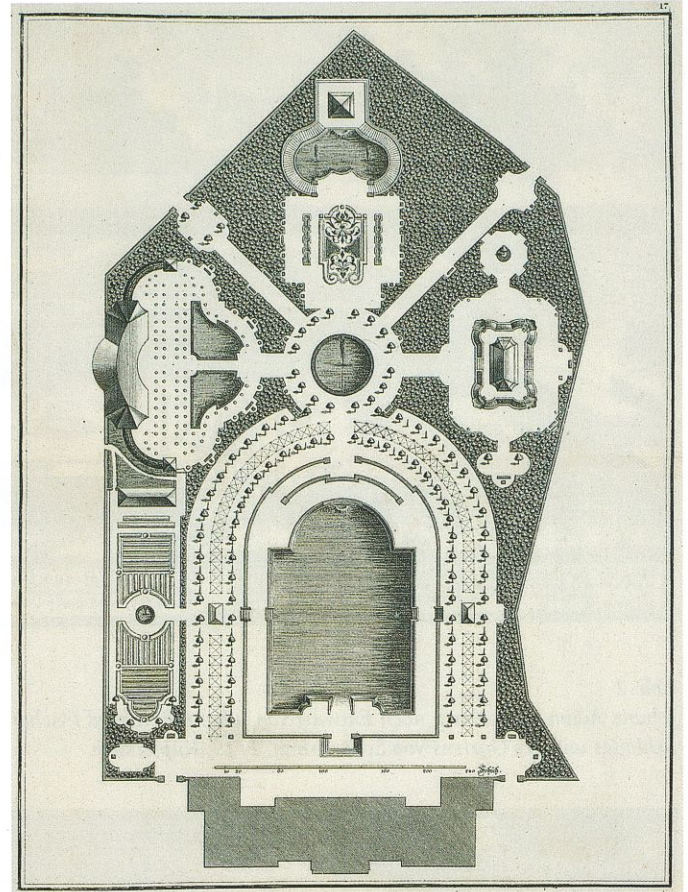
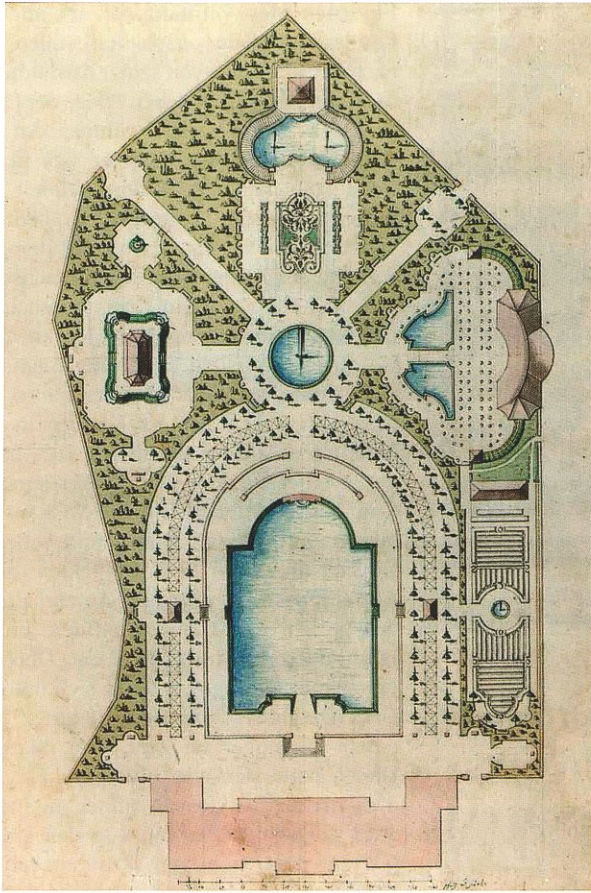


Abb. 1
 Franz Anton Danreiter, Entwurf für den Garten hinter Schloss Klesheim, 1728, Feder, aquarelliert, 387 x 278 mm; Salzburg Museum Inv. Nr. 2751/49

Abb. 1a
 Franz Anton Danreiter, Entwurf für den Garten hinter Schloss Klesheim, 1744, Kupferstich, 392 x 292 mm; Salzburg Museum Bd. 5 Inv. Nr. 9566/49, 17

Iris Lauterbach

Franz Anton Danreiter, hochfürstlicher Garteninspektor in Salzburg

Der Salzburger Garteninspektor Franz Anton Danreiter (1695-1760) ist in die Geschichte der Gartenkunst des 18. Jahrhunderts vor allem durch die nach seinem Entwurf gedruckten Kupferstichwerke¹ eingegangen. Sein Werk als ausführender Gartenkünstler beschränkt sich auf die wenigen Anlagen, die er von Amts wegen zu betreuen hatte: Außer für den Garten des Mirabellsschlusses, den er von seinem Vorgänger Matthias Diesel übernahm und umgestaltete, ist seine Tätigkeit als Entwerfer nur für wenige weitere Anlagen bezeugt.

Die Dissertation von A. Schnitzler-Sekyra (1994) ist die Grundlage der Beschäftigung mit dem Künstler, besonders dank der Zusammenstellung und Transkription der Archivalien.² In der Gartenforschung hat Danreiter bisher nur am Rande Beachtung gefunden, zu Unrecht, denn seine Ausbildung und sein beruflicher Werdegang lassen in ihm einen in Entwurf und Ausführung originellen Künstler erkennen.

Stationen der Ausbildung: Versuch einer Rekonstruktion

Nur spärliche Kenntnisse zu Danreiters Leben und Werk erschließen sich aus seiner und der Korrespondenz seiner Mitarbeiter in ihrer Tätigkeit für die Salzburger Erzbischöfe und ihre Familien. 1748 beantragte Danreiter, seit dem 1. September 1728 „hochfürstlicher Garteninspektor und Kammerdiener“, die Anhebung seiner Besoldung, eine Bitte, die er in den Jahren darauf, freilich erfolglos, mehrfach wiederholen sollte.³ Erst nach einem Vierteljahrhundert im Amt und zur Rechtfertigung seines Gehaltsanspruchs also äußert sich Danreiter hier zu seiner Ausbildung und zum Beginn seiner Tätigkeit in Salzburg: „Es haben Ir: hochfürstl: gdgst: höchst seel: gedächtnis von Harrach pp anfangs Augusti 1716 mir selber Zeit dies Philosophie Studierenden weg d zwar gering experiensio ich in Zeichnen hatte, durch damahligen Bauverwalter sl: Koch den

gdgsten antrag machen lassen dß, wann zur Gärtnerney inclinierte höchst dieselbe pp gdgst intentionirt wahren, mir solche erlernen und reisen zu lassen, als dan mich einen Gärten Inspectorem zu machen: mein entschluß wahre bald formirt, wie dan auch wenige Tage darnach mit Ir: Excellenz shl: Landmarschallen Aloysio von Harrach pp abgeraiset. Biß in August 1724: als welche Zeit widerumben nach hause beruff wurde, habe ich in Oesterl: Sachsen, Hollandt, Franckhreich Mgdgsten Lands Fürsten pp dermahl einst gdgstes contento zum erschaff mit allen eyfer zur unterschiedlicher gärtnerney nach unterthänigster schuldigkeit mich Erfließen (...)“.⁴ Erzbischof Franz Anton Graf Harrach machte dem jungen Studenten der Philosophie, der sich offenbar für Architektur und Gartenkunst interessierte, aber noch nicht gut zeichnen konnte, also das Angebot, als Begleiter seines Bruders Alois Thomas Graf Harrach und mit einem Stipendium versehen eine Reise anzutreten, um sich in der

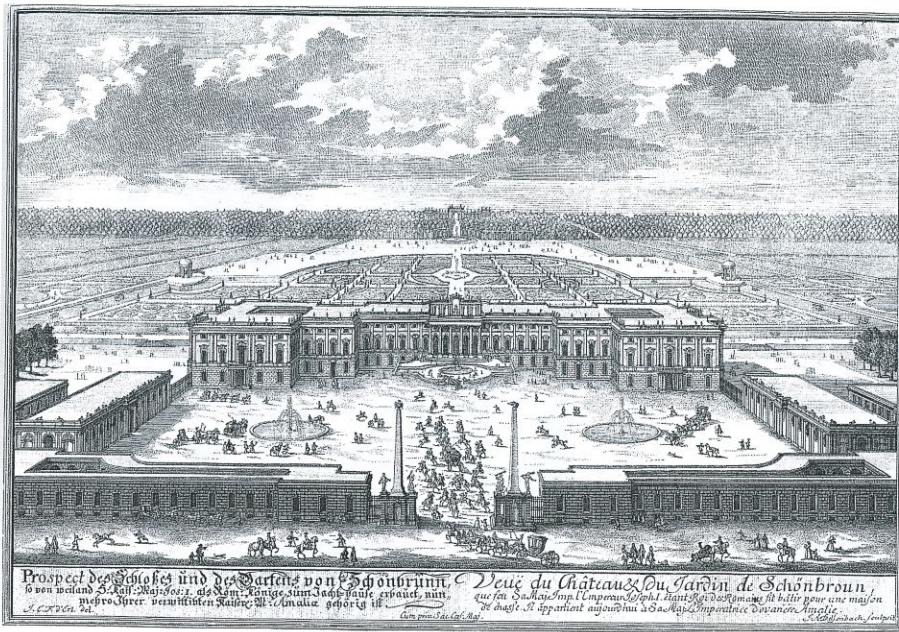


Abb. 2
 Johann Adam Delsenbach nach Entwurf von Johann Bernhard Fischer von Erlach: Prospect des Schlosses und des Gartens von Schönbrunn, 1719, Kupferstich

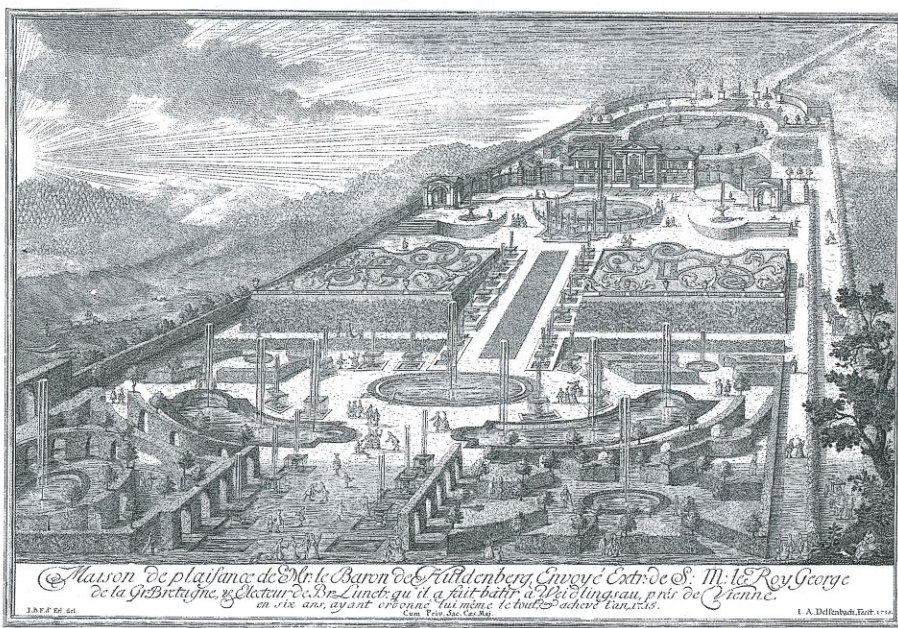


Abb. 3
 Johann Adam Delsenbach nach Entwurf von Johann Bernhard Fischer von Erlach: Maison de plaisance de Mr. le Baron de Huldenberg, 1719, Kupferstich

Gartenkunst zu bilden und später einmal in erzbischöfliche Dienste zu treten. Ob an dieser Entscheidung auch der um zwei Jahrzehnte ältere, aus Bernried am Starnberger See gebürtige Matthias Diesel (1675-1752), seit 1713 salzburgischer Garteninspektor⁵, beteiligt war, ist nicht bekannt. Österreich, Sachsen, Holland, Frankreich: Dies waren die Länder, die Danreiter von 1716 an, über immerhin acht Jahre, bis zu seinem Rückruf in den salzburgischen

Dienst im August 1724, aufsuchte.⁶ Das Ziel wird gewesen sein, sich einen Eindruck von neuesten künstlerischen Entwicklungen der Gartenkunst zu verschaffen und einschlägige technische Kenntnisse zu erlangen: im Entwurf und, eigens erwähnt, im Zeichnen, sowie in der Botanik, Gartenpflege und Brunnenkunst. Da zum Lustgarten von Schloss Mirabell eine bereits in der Mitte des 17. Jahrhunderts berühmte Orangerie gehörte⁷, wird sich Danreiter auch einen

Eindruck der Zitruskultur in anderen Residenzen haben verschaffen wollen. Der nach der Rückkehr von seiner Ausbildungsreise nötigen, erfolgreichen Pflege der Orangerie sollte er sich später rühmen. An welchen Orten und wie lange er sich in den einzelnen genannten Ländern aufhielt, verschweigt er. Der jahreszeitlich bedingte Wechsel von Vegetations- und Ruheperioden und das Tempo natürlichen Wachstums sprechen allemal gegen Kurzaufenthalte in der Gärtnerausbildung. Wer den an einen Hofgärtner gestellten Erwartungen entsprechen wollte, hat daher in vielen Fällen eine mehrjährige Lehrzeit als Gärtner in den berühmten Anlagen absolviert. Dies belegt der Werdegang von Gartenkünstlern seit dem 17. Jahrhundert und bis weit ins 19. Jahrhundert hinein.⁸ Hierin unterscheiden sie sich nicht von den Architekten, deren Ausbildungsgang ebenfalls Aufenthalte in den großen Kunstzentren enthielt, im 18. Jahrhundert besonders in Paris. Über die Jahrzehnte hinweg wandelten sich mit dem Gartengeschmack nur die Zielorte. Danreiters Vorgänger im Amt etwa, Matthias Diesel, hatte sich von 1706 bis 1712, mit dem Architekten Joseph Effner, in Frankreich aufgehalten. Es muss in den großen Gärten der wichtigen Residenzen des Reichs, Hollands, Frankreichs und Englands regelmäßig junge Ausländer gegeben haben, die als einfache Lehrlinge oder Gesellen freilich nur selten ihre Spuren in den Akten hinterlassen haben. Die Empfehlungen, die der junge Danreiter als Stipendiat im Dienst des Salzburger Erzbischofs bei sich getragen haben muss, um ihn, wie dies üblich war, bei den wichtigen Berufskollegen an den aufgesuchten Orten als seriöse Person einzuführen, sind nicht erhalten. Welche Orte wird Danreiter zwischen 1718 und 1724 aufgesucht haben, wie lange hielt er sich wo auf, und welche Gärten haben ihn möglicherweise besonders geprägt? Einige der Stationen seiner Ausbildung erschließen sich aus den Angaben des Künstlers selbst und seinen hinterlassenen Zeichnungen. Andere lassen sich als höchstwahrscheinlich annehmen. Natürlich muss Danreiter, vermutlich als erste Etappe, in die Reichshauptstadt Wien gereist sein. Die Harrachschen Landsitze und Stadtpalais hat er wahrscheinlich kennengelernt. Der Garten des Palais Harrach in der Ungargasse, den Salomon Kleiner im Zustand von 1738 zeigt, entstand allerdings erst seit den späten 1720er Jahren. In Wien und vor den Toren der Stadt waren seit der Abwehr der Türken 1683 eine größere Anzahl künstlerisch herausragender Gärten angelegt worden bzw. wurden gerade neu gestaltet, als Danreiter seine Ausbildung absolvierte.⁹ Die Darstellung der Stadt als architektonisches und gartenkünstlerisches

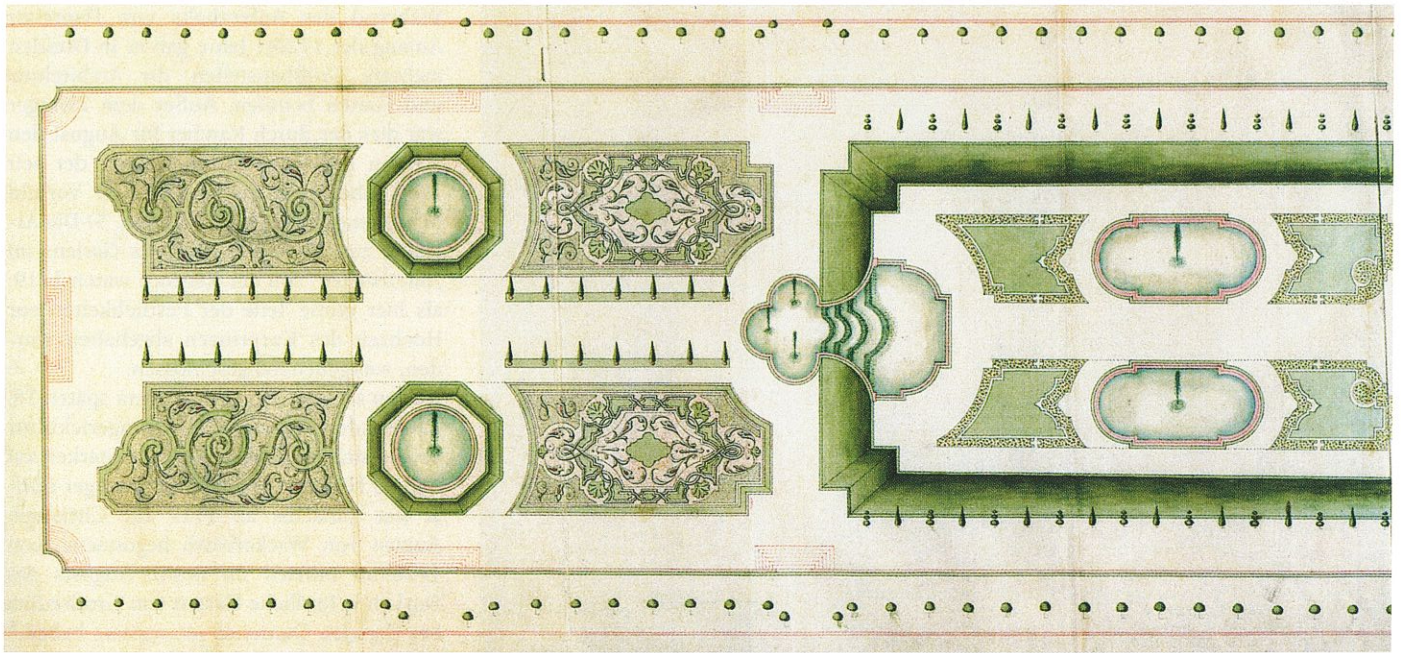


Abb. 4

Johann Paul Thomas Edel oder Johann Adam Delsenbach zugeschrieben: Plan des Broderieparterres vor dem Oberen Belvedere Wien (Det.), 1720/1725, Feder, aquarelliert

„Gesamtkunstwerk“ und besonders der Lusthäuser und Gartenanlagen in den Kupferstichen Joseph Emanuel Fischers von Erlach und Johann Adam Delsenbachs (1719) sowie Salomon Kleiners war für Danreiters spätere Salzburger Prospekte vorbildlich.¹⁰ 1721 brachte Johann Bernhard Fischer von Erlach in Wien sein einflussreiches Tafelwerk „*Entwurf einer historischen Architectur*“ heraus. Die Gartenkunst spielt hier zwar eine untergeordnete Rolle; die unorthodoxe Verwendung und Kombination historischer, monumentaler Gestaltungsmotive im vierten Buch mit Fischers eigenen Schloss- und Lusthausentwürfen, ebenso das ausgeprägte Geländereif aber scheinen vielleicht in manchen von Danreiters Gartenanlagen auf, die er wenige Jahre später publizierte.

1695 wurde nach einem nicht erhaltenen Entwurf des französischen Gärtners Jean Trehet (1654-1740) mit der Anlage des Gartens von Schönbrunn begonnen.¹¹ Die 1719 publizierte, später auch in den „*Entwurf einer historischen Architectur*“ aufgenommene Vogelschau der von Johann Bernhard Fischer von Erlach entworfenen Gesamtanlage von Schönbrunn („Schönbrunn II“) zeigt einen nicht realisierten Entwurfzustand des Gartens.¹² (Abb. 2) Ob Danreiter den 1720 verstorbenen Hofgärtner Johann Georg Hätzl¹³ noch kennenlernte, ist unbekannt.

Ebenso unbekannt, aber wahrscheinlich ist, dass er die große spektakuläre Neuanlage kennenlernte, an der im Auftrag von Prinz Eugen von Savoyen gearbeitet wurde: die Gärten zwischen dem Oberen und dem Unteren Belvedere.¹⁴ Garteninspektor Anton

Zinner legte den Garten unter der Direktion des französischen Gartenkünstlers und Brunnenmeisters Dominique Girard (um 1680-1738) neu an, der, vom bayerischen Kurfürsten Max Emanuel beurlaubt, erstmals im Januar 1717 in Wien eintraf, um für Prinz Eugen zu arbeiten, spätere Aufenthalte sind belegt. Parterres (Abb. 4) und Bosketts wurden nach den Maßstäben des französischen Régence-Gartens neu angelegt, die Brunnenkunst durch den „fontainier“ Girard auf modernstem technischen und künstlerischen Niveau angewandt. Mit Sicherheit hat sich der angehende Salzburger Gärtner Danreiter hier umgesehen, vielleicht sogar hier gearbeitet – sonst hätte seine Ausbildungsreise ihren Sinn verfehlt. Ob er darüber hinaus die Möglichkeit hatte, die Gärten etwa der Gartenpalais Liechtenstein, Althan, Strattmann oder Huldenberg (Abb. 3) und weitere Anlagen in Österreich kennenzulernen¹⁵, ist unbekannt.

Nach spätestens zwei Jahren machte sich Danreiter nach Sachsen auf, das er als zweite Station nennt. Dort hat er sich länger aufgehalten, die bekannten Eckdaten sind Dresden 1720 und Leipzig 1721. Zunächst dürfte er die Residenzstadt Dresden aufgesucht haben. 1720 ist seine kolorierte Zeichnung eines der Zwingerpavillons datiert, die in Details unausgeführte Planungen des Architekten Matthäus Daniel Pöppelmann (1662-1736) zeigt.¹⁶ (Abb. s. S. 497) Der an Pöppelmann orientierte zeichnerische Duktus belegt eine mittlerweile geübte Hand; das Zeichnen hatte Danreiter also in Wien und in Sachsen gelernt.¹⁷ Michael Kirstens Vermutung, Danreiter

müsse Zugang zu Entwurfsvarianten Pöppelmanns gehabt haben, lässt den Schluss zu, dass der junge Salzburger im Baubüro des seit 1718 als Nachfolger Johann Friedrich Karchers (1650-1726) zum Oberlandbaumeister ernannten Pöppelmann gearbeitet haben muss. Pöppelmann hatte 1710 eine etwa sechsmonatige Bildungsreise über Prag nach Wien und Rom unternommen; im Auftrag Augusts des Starken sollte er sich dort „*der itzigen Arth des Bauens sowohl an Palästen alß Gärthen ersehen*“.¹⁸ Zieht man in Betracht, dass die auszubildenden Architekten und auch Gärtner sich stets mit Empfehlungsschreiben auf Reisen begaben, so lässt sich fragen, ob Danreiter nicht mit einer Salzburger oder Wiener Empfehlung ausgestattet und daher in Dresden besonders willkommen war? 1715 hatte Pöppelmann, ebenfalls im königlichen Auftrag, eine Studienreise nach Paris unternommen und war von dort über Holland nach Dresden zurückgekehrt.¹⁹ Es war möglicherweise dieselbe Route in umgekehrter Richtung, die Danreiter im Anschluss an seinen Aufenthalt in Sachsen einschlagen sollte.

Im September 1719 waren die im Auftrag Augusts des Starken angelegten Dresdner Gärten Schauplatz der mehrwöchigen Feierlichkeiten gewesen, die der Kurfürst und polnische König aus Anlass der Hochzeit seines Sohnes Friedrich August mit der Wiener Kaiserin Maria Josepha veranstaltete, eines der glänzendsten, in Wort und Bild weithin berühmt gewordenen Hoffeste jener Zeit.²⁰ 1723 erschien in Leipzig unter dem Pseudonym ICCander Johann

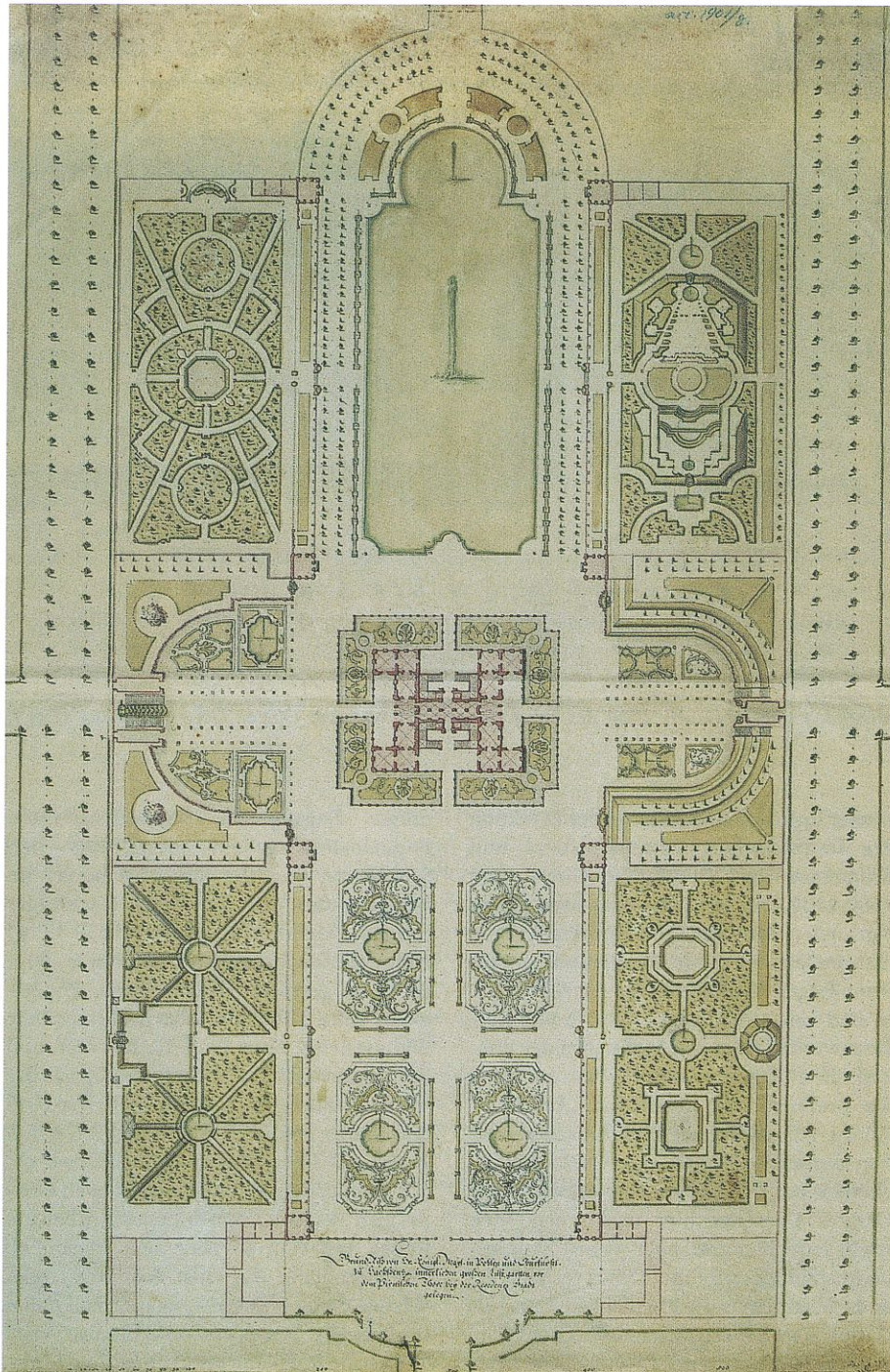


Abb. 5
Johann Friedrich Kärcher: General Grund Riß von Sr. Königl. Mayt. (...) innerlichen großen Lustgarten, Großer Garten, Dresden, um 1714, Feder, aquarelliert

C. Crells Beschreibung Dresdens, „Das fast auf dem höchsten Gipfel seiner Vollkommenheit und Glückseligkeit prangende königliche Dresden in Meissen (...)“. Crell preist die vielen prunkvollen Lustgärten in und bei der Stadt, die durch „die angenehmsten, wohlriechendsten und raresten inn- und ausländischen Gewächse und Orangerien“²¹, angenehme Alleen und Spaziergänge, Grotten, Wasserkunst und Fontänen sowie Statuenschmuck auf sich aufmerksam machten: der von Pöppelmann angelegte Zwinger- und

Orangeriegarten, Pillnitz, der Italienische oder Türkische Garten auf der Plauschen Gasse, die Gärten des Japanischen Palais und viele mehr: „Von denen häufigen, sowohl Adel. als Bürgerlichen Lust- und Küchen-Gärten, so um die Stadt rings herum gefunden werden, und deren Anzahl sich weit über 100. beläuffet, wäre nur ein Überfluß viel zu schreiben“.²² Der berühmte sächsische Hofgärtner und Botaniker Georg Meister (1653-1713) war allerdings einige Jahre vor des jungen Salzburger Reise schon gestorben.

Während des Aufenthalts von Danreiter Anfang der 1720er Jahre gab es in Dresden mehrere Großbaustellen, die Architektur und Garten betrafen. Außer dem Zwinger war dies der durch Kärcher für August den Starken angelegte Große Garten, der seit 1709 überplant und nach dem Vorbild Marly umgestaltet wurde.²³ (Abb. 5) Die Arbeiten zur Modernisierung des Gartens im „natürlichen“ Stil der Régence waren 1719, als hier große Teile der Festlichkeiten zur Hochzeit des Kurprinzen abgehalten wurden, weitgehend abgeschlossen.

Die am sächsischen Hof seit dem späten 16. Jahrhundert entwickelte Orangeriekultur befand sich zur Zeit Augusts des Starken auf hohem Niveau.²⁴ Neben dem Zwinger dürfte der zunächst ab 1719 für Christoph August von Wackerbarth begonnene, von 1726 an offiziell im Besitz Augusts des Starken befindliche Garten von Großsedlitz bei Dresden Danreiter interessiert haben.²⁵ Die 1720-1721 durch Johann Christoph Knöffel errichtete Obere Orangerie ebenso wie die durch Pöppelmann und Zacharias Longuelune (1669-1748) bis 1726 ausgeführte Gartenanlage und der hochmoderne Neubau der Unteren Orangerie mit zunächst zwei geplanten, in das Hanggelände eingelassenen Orangerieparterres, von denen nur eines ausgeführt wurde, boten der Zitruskultur einen am Vorbild Versailles orientierten, monumentalen Rahmen. Den durch differenzierte Geländemodellierung und die Übernahme französischer Brunnenkunst geprägten Garten von Großsedlitz hat Danreiter als vollendete Anlage jedoch nicht kennenlernen können, weil er sich 1721 bereits in Leipzig aufhielt.

Dies belegt sein dort entstandener, 1721 datierter großformatiger Gartenentwurf. (Abb. 7) In diesem Jahr hielt er sich also in der Stadt auf, die für ihre prachtvollen Gärten bekannt war.²⁶ Hier machte Danreiter Station auf dem Weg nach Westen gen Holland. So wie in vielen der Freien Reichsstädte – etwa Breslau, Frankfurt, Augsburg, Nürnberg – trug auch in Leipzig der die Stadt schmückende Kranz bedeutender Gärten zum Bild prosperierenden bürgerlichen Wohlstands bei. Sowohl der Garten Caspar Boses mit seinen Gewächshäusern und der Orangerie, der seit 1684 unter der Leitung des Gärtners und renommierten Botanikers Elias Peine stand,²⁷ als auch der seines Bruders Georg Bose waren weit über die Grenzen der Stadt hinaus berühmt.²⁸ Unter dem Titel „Dessens des Embellissements Lipsiques daß ist Deutliche Vorstellung deß sehenswürdigen George Bosischen Gartens in Leipzig“ erschien 1713 in Augsburg eine Folge großformatiger Kupferstiche mit Ansichten dieser Anlage von Johann August Corvinus. (Abb. 6)

Danreiters 1721 in Leipzig entstandener phantasievoller Gartenplan²⁹ (Abb. 7) zeigt

in detaillierter Ausführung viele der Elemente, wie er sie auch sehr viel später, in den „Lust=Stück der Gärten“ und den „Vier und zwanzig Gärten=Grund=rißen“, einsetzt. Der rechteckige Grundriss schwingt am oberen Ende, wo die Anlage zum Hang hin ansteigt, im Halbrund aus, was in der Gesamtdisposition an „Schönbrunn II“ denken lässt. (Abb. 2) Die Anlage wird, vergleichbar den von Le Blond entworfenen Gesamtentwürfen in Dezallier d'Argenvilles Buch, von einer Allee umzogen. An keiner Stelle sind Blickbeziehungen nach außen hin vorgesehen, im Gegenteil, der Blick wird immer wieder vom Hanggelände im oberen Bereich aufgefangen. Ein Lusthaus ist am unteren Rand des Blattes in Grund- und Aufriss wiedergegeben, der Zirkel daneben lässt auf Danreiters Selbstbewusstsein als Entwerfer und Architekt schließen.³⁰ Der Gartenbesucher betritt zunächst einen mit Parterres gestalteten Bereich und muss dann gleich die Mittelachse verlassen, Treppen steigen und sich für den weiteren Weg erst einmal orientieren. Dem Blick bietet sich an keiner Stelle der ganze Garten dar, in dessen oberem Bereich, geschützt von mehreren Terrassenstufen und Rampen, eine Orangerie angelegt ist; etwa 200 Kübelpflanzen sind neben einem dreieckigen Bassin mit kleinen Fontänen aufgestellt. In der Anlage verwandt erscheint die von Johann David Fülck 1720 im Kupferstich publizierte Ansicht des von ihm entworfenen Gartens von Wiesenthal.³¹ Ein Überwinterungsgebäude ist in Danreiters Plan nicht zu erkennen, das Gebäude in der Gartenmauer in der Mittelachse ist für diesen großen Bestand jedenfalls zu klein. Die Gesamtdisposition dieser großen Anlage ist in der Geländemodellierung eigenartig. Die umlaufende Boskettzone – u.a. mit einem Theater – ist dicht durchgliedert und weist an Dezallier d'Argenville erinnernde Einzelmotive auf. Die *Salles de verdure* enthalten viele Bassins und sind im vorderen, unteren Bereich mit auffallend in Palmetten auslaufenden und als Eselsrücken eingeschnittenen Rasenbändern ausgelegt. Das große Hauptparterre mit vier qualitätvollen Broderiekompartmenten um ein mittleres Bassin mit Fontäne ist – vergleichbar etwa Girards großem Schleißheimer Parterre (Abb. 15) – in einem monumentalen Boulingrin angelegt, das aber von keiner Stelle aus ganz überblickt werden kann. Denn es öffnet sich nur in der durch Bassins und Kaskaden, deren Disposition dem Belvedere-Garten ähnelt, besetzten Mittelachse und wird, ebenfalls auf diesem tieferen Niveau, von einer Allee umzogen, die sechs Pavillons, vier an den Ecken, zwei in der Mitte der Längsseiten, miteinander verbindet. Diese architektonischen Motive erinnern beispielsweise an die nicht realisierten Pavillons in „Schönbrunn II“. (Abb. 2) Insgesamt

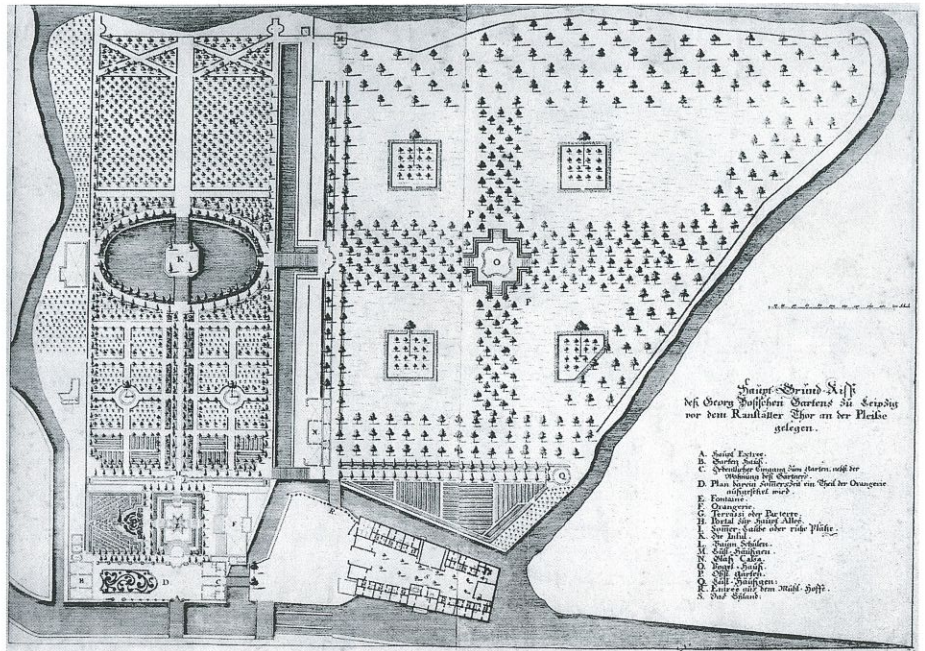


Abb. 6
 Johann August Corvinus sculp.: Haupt-Grund-Riß des George Bosischen Gartens, Leipzig,
 Kupferstich aus: *Desseins des Embellissements Lipsiques*, Augsburg 1713

verwendet Danreiter in der Disposition dieses Leipziger Plans altertümliche, im Detail jedoch moderne Motive (Parterres, Rasenornamente, Orangeriedisposition, Brunnen). Den Besuch anderer bedeutender Gärten deutscher Residenzen wie etwa Herrenhausen oder gar Berlin und Potsdam erwähnt Danreiter nicht. Er wird aus Sachsen direkt nach Holland gereist sein und dort außer Blumenzüchtereien – in Amsterdam? in Haarlem? – wohl auch einige der in ganz Europa berühmten großen Gärten³² aufgesucht haben: Ob dies vielleicht Heemstede (Abb. 8), Het Loo oder Zorgvliet (Abb. 9) waren, ist unbekannt.

1723 jedenfalls war Danreiter in Versailles und zeichnete. Bis zur Rückreise nach Salzburg im August 1724 hielt er sich in Frankreich auf. Welche Orte wird er dort aufgesucht haben, welche Gärten waren ihm zugänglich?³³ Es ist anzunehmen, dass er sich mindestens dasselbe Programm vornahm wie wenige Jahre zuvor sein Salzburger Vorgänger Matthias Diesel, der hierfür allerdings sechs Jahre Zeit gehabt hatte. In seinem Stichwerk „*Erlustierende Augenweide*“ zeigte dieser Ansichten der Gärten von Versailles und Trianon, Marly (Abb. 10-12) und Saint-Cloud; die in Frankreich angefertigten Zeichnungen, die Diesel zur Vorbereitung dieser Tafeln zweifellos besessen haben muß, hatte Danreiter vielleicht in Salzburg sehen können. In der „*Anrede des Authoris*“ seines Tafelwerks spricht Diesel jedenfalls von Versailles, Marly, Trianon, den Tuilerien „und anderen“. Es ist davon auszugehen, dass auch Danreiter diese Ziele aufsuchte.

1723 und 1724 sind die im Salzburg Museum erhaltenen neun Zeichnungen nach einzelnen Brunnen und Boskettis in den Gärten von Versailles und dem Grand Trianon datiert. Es handelt sich um saubere Federzeichnungen in Grau, farbig aquarelliert, die, wie Nadeldurchstiche deutlich machen, von anderen Blättern in diese Reinzeichnung übertragen wurden; auf zwei großen Blättern (Abb. s. S. 457, 459) sind die einzelnen Darstellungen dicht an dicht zusammengedrückt, um möglichst viele von ihnen unterzubringen. Danreiters Signatur ist in anderer, brauner Tinte unter die Zeichnungen gesetzt.

Auf einem der beiden großen Blätter finden sich Grundrisse, Querschnitte und Aufrisse der Brunnen und ihrer Springwasser im „*Bosquet des Trois Fontaines*“ und des „*Bosquet de l'Arc de Triomphe*“ sowie ein Ornamentdetail.³⁴ (Abb. s. S. 457) Danreiter gibt an, er habe sie selber aufgemessen und gezeichnet. Auf dem anderen Blatt sind Pläne des Gartenbereichs um das Schloss Versailles mit „*Parterre d'eau*“ und den angrenzenden „*Parterre du Nord*“ und „*Parterre du Midi*“, der an das „*Parterre de Latone*“ angrenzenden Boskettis u.a. mit der „*Salle de Bal*“, des „*Bassin de Neptune*“ sowie der „*Colonnade*“ zusammengestellt.³⁵ (s. Abb. 11, S. 459) Über und neben den Grundriss der „*Colonnade*“ hat Danreiter eine Ansicht des Säulenrunds vor dem Hintergrund der umfangenden Hecke und Boskettbepflanzung sowie einen Querschnitt und den Aufriss eines der Brunnenbassins gezeichnet. Im freigelassenen Teil am rechten Rand des Blattes sind Einstiche und eingedrückte

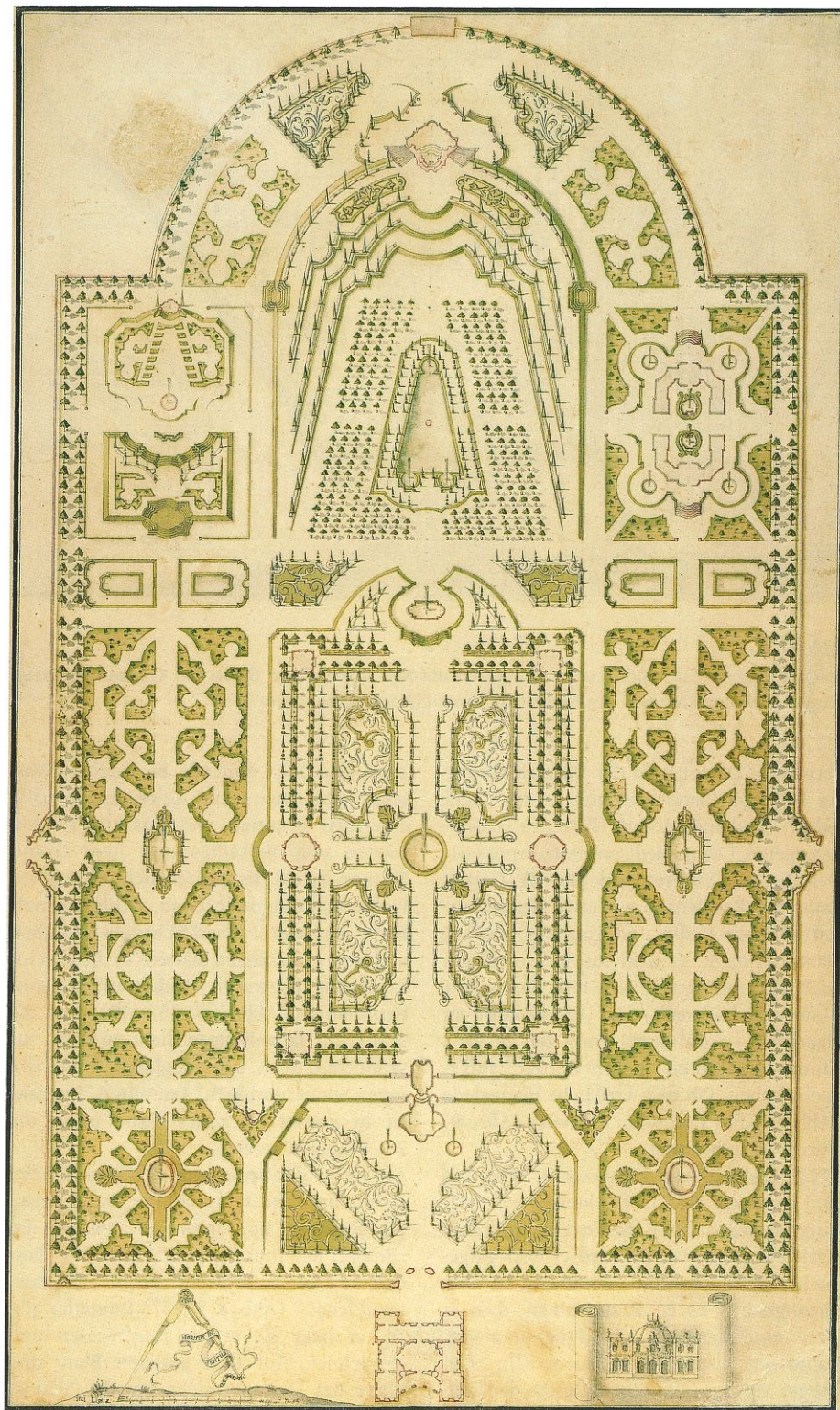


Abb. 7
 Franz Anton Danreiter: Entwurf eines Lustgartens, Grund- und Aufriss eines Lusthauses, dat. und sign. „Hortus inventus a F:A: Danreiter 1721 Lipsiae“, 640 x 384 mm, Feder, aquarelliert; Salzburg Museum Inv. Nr. 2778/49

Linien zu erkennen, da hier offenbar noch eine weitere Zeichnung übertragen werden sollte. Nach dem langgestreckten geometrischen Liniengerüst zu urteilen, könnte es sich um den als „Galerie des Antiques“ oder „Salle des Marronniers“ bezeichneten Bos-

ketraum gehandelt haben. Einige weitere Blätter zeigen ebenfalls Brunnen: Die „Fontaine de la France triomphante“ mit einem Grundriss des Beckens und einer Ansicht der Skulpturengruppe³⁶ (s. Abb. 9, S. 458), einen Plan und Querschnitt durch das

„Buffet d'eau“ im Garten des Grand Trianon³⁷ (s. Abb. 8, S. 458) und die „Fontaine de la Pyramide“³⁸ (s. Abb. 10, S. 459). Weitere Zeichnungen zeigen Details zu Gittertoren im Garten von Versailles.³⁹

Alle von Danreiter gezeichneten Brunnen, Parterres und Bosketts waren bereits in den Jahren der intensiven Aus- und Umgestaltungen der Gärten von Versailles durch André Le Nôtre (1613-1700) seit den 1670er und 1680er Jahren entstanden.⁴⁰ Nach der Régence hatte 1722 der junge König Ludwig XV. erneut Versailles zur Residenz gemacht, Erneuerungen im Garten allerdings noch nicht gleich beginnen lassen. Danreiter zeigt also nicht ganz neue Anlagen oder Konstruktionen, sondern die bekannten und berühmten Kunstwerke im Garten von Versailles, „diese Welt-Wunder“ (Matthias Diesel), die von vielen ausländischen Architekten und Gartenkünstlern gezeichnet wurden.⁴¹ Im gleichen Zeitraum wie der junge Salzburger, 1721 bis 1727, war zum Beispiel der ein wenig jüngere schwedische Architekt Carl Hårleman (1700-1753) zur Ausbildung in Paris und Versailles und zeichnete dort Parterres und Kaskaden von Le Nôtre.⁴² So wie Hårleman und andere auch hat der junge Salzburger nicht nur nach eigenem Aufmaß gezeichnet, wie er in den Beschriftungen seiner Zeichnungen betont, sondern ebenfalls nach vorhandenem Planmaterial kopiert. Es gab in den *Bâtiments du Roi* Plansätze, die mit der Methode des Durchstechens kopiert werden durften und einem in Ausbildung befindlichen jungen ausländischen Künstler wie Danreiter offenbar zur Verfügung gestellt wurden. Die Grundrisse der Bosketts (s. Abb. 11, S. 459) entsprechen ganz auffällig denen in einem Album mit Gartenansichten, das der Zeichner Jean Chaufournier 1720 im Auftrag des Duc d'Antin, *Directeur des Bâtiments du Roi* seit 1708 und *Surintendant des Bâtiments* von 1715 bis 1726, angefertigt hatte (Abb. 13, 14).⁴³ Dieses Album kopierte ein früheres, 1711 von Pierre Le Pautre gezeichnetes, das nach 1717 an Zar Peter I. von Russland als Geschenk übersandt wurde.⁴⁴ Vermutlich gehen Le Pautres und Chaufourniers Alben auf gemeinsame Vorlagen zurück. Maßaufnahmen der Brunnen und Bosketts des Gartens von Versailles und andere Blätter, etwa Kupferstichveduten von Israël Silvestre und der Perelle waren offenbar im Baubüro der Gärten von Versailles vorhanden, die Kopiermethode durch Durchstechen üblich.⁴⁵ Der Boskethintergrund in Danreiters Ansicht der *Colonnade* ist nicht eigene Erfindung, sondern erinnert im Baumschlag stilistisch ganz deutlich an die Veduten Silvestres oder der Perelle. Dass Danreiter entweder schon auf der Rückreise von Frankreich oder später von Salzburg aus die Gelegenheit hatte, die von französischen Gartenkünstlern entworfenen

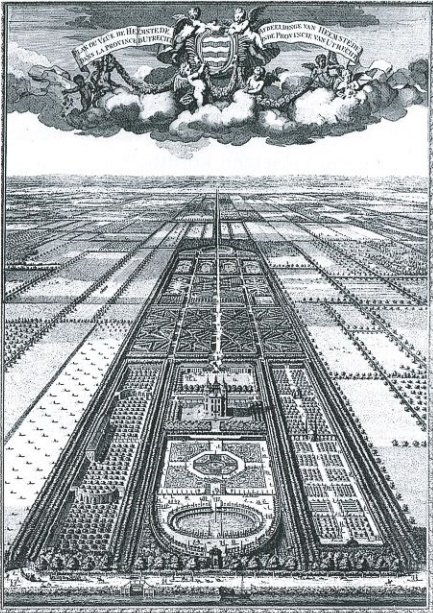


Abb. 8
Daniël Stoopendaal: Perspektivische Ansicht von Heemstede, um 1680, Kupferstich

und ausgeführten berühmten Gärten des bayerischen Kurfürsten Max Emanuel zu besichtigen, in dessen Dienst mittlerweile Matthias Diesel arbeitete, ist nicht belegt, aber anzunehmen. Bis 1727 waren Dominique Girards Arbeiten im Garten von Schleißheim abgeschlossen (Abb. 15), 1731 gestaltete er die große Kaskade in Nymphenburg.⁴⁶ 1730 ließ sich Danreiter „von München in einen Küstl (...) allerhandt gärten gewäg“⁴⁷ zuschicken, es bestand also Kontakt nach München.

Danreiter in Salzburg

Matthias Diesel, Garteninspektor seit 1713, hatte die Stadt Anfang 1718 verlassen, um am Hof des bayerischen Kurfürsten Max Emanuel die Stelle eines „Ingenieur bei den Hof- und Lustgärten“ unter dem seit 1715 in München tätigen Franzosen Dominique Girard anzutreten. Offenbar hatte sich Diesel in Salzburg nicht sonderlich beliebt gemacht. Hierüber schreibt Friedrich Koch, der Bauleiter in Mirabell, am 11. Februar 1718: „(...) Ihro Hoch Fürstl. gnaden (...) bedauern die selbe nichts anders, alß das sie kheinen Rechtschaffenen gärtner nicht haben, der garten Inspector ist von hir weggereist, um einen dinst anderwärts zu bekommen, welchen ich ime winsche, darzu aber auch einen anderen humor (...)“.⁴⁸

Im Herbst 1724 traf Danreiter nach acht Jahren Abwesenheit, als knapp 29-jähriger, wieder in seiner Heimatstadt ein, wurde

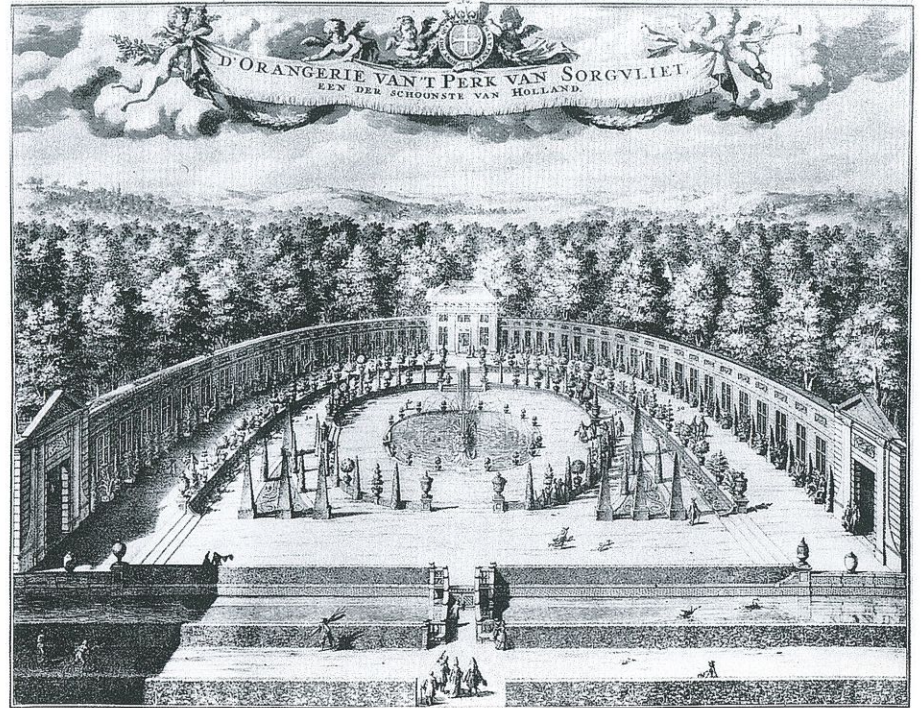


Abb. 9
Jan van den Aevele: Zorgvliet, Orangerie, 1690, Kupferstich

gleich im Garten von Schloss Mirabell tätig und plante Erneuerungen der Anlage im Auftrag von Erzbischof Franz Anton Harrach.⁴⁹ In seinem und im Dienst von Erzbischof Leopold Anton Eleutherius Firmian, von 1727 bis 1744 Harrachs Nachfolger im Amt, sollten die wichtigsten Arbeiten Danreiters entstehen, der zum 1. September 1728 zum hochfürstlichen Garteninspektor und Kammerdiener ernannt wurde.⁵⁰ Die schwierige wirtschaftliche Lage des Erzbistums und jeweils nur kurze Amtsperioden der Erzbischöfe erschwerten seine Arbeit in den letzten anderthalb Jahrzehnten seines Lebens. Die bereits von 1731 an, über Jahre hinweg vergeblich wiederholten Bemühungen um eine Gehaltserhöhung und damit Gleichstellung mit seinem Vorgänger Diesel lassen auf Probleme der privaten finanziellen Situation, aber auch der Amtsführung Danreiters schließen. Die Hofverwaltung hatte immer wieder in disziplinarischen Auseinandersetzungen des Garteninspektors mit den ihm untergebenen Gärtnern zu schlichten.⁵¹ Neben Schloss Mirabell betreute Danreiter auch die anderen erzbischöflichen Lust- und Küchengärten, die Brunnenanlagen und dazugehörigen Bauten. 1728 datierte Planungen für Schloss Klesheim sind erhalten.⁵² (Abb. 1, 1a)

In Hellbrunn gestaltete er manche Bereiche um, legte zum Beispiel an der Weiherinsel ein großes Parterre an und ließ die Wasserkünste erneuern.⁵³ Nachdem ihm 1745 in einer Bestätigung seines Amtes durch Erzbischof Jakob Ernst von Liechtenstein gestat-

tet worden war, außer für diesen auch für andere Auftraggeber Gärten zu entwerfen, entstanden Pläne für den Bischof von Laibach (1747)⁵⁴, für Familie Czernin in Prag und möglicherweise für adlige Auftraggeber in Wien, worüber nichts weiter bekannt ist.⁵⁵

Mit seinen Kupferstichwerken zu den Gärten von Mirabell (1726/28) und Hellbrunn (1728/35) stellte sich Danreiter nicht nur in eine italienische und französische Tradition, Schlösser und Gärten im Medium großformatiger Kupferstiche wiederzugeben, sondern orientierte sich auch an Wien (Delsenbach, Kleiner), Kurbayern (Diesel) und den Schönborns (Kleiner).⁵⁶ Es ist bezeichnend, dass sowohl diese Prospekte als auch die beiden Stichfolgen zum Gartenentwurf („Lust=Stück der Gärten“ und „Vier und zwanzig Gärten=Grund=riße“) ebenso wie seine Übersetzung des Gartenbuchs von Dezallier d'Argenville in Augsburg bei Johann Andreas Pfeffer erschienen, neben Jeremias Wolff, der Dieuels „Erlustierende Augenweide“ herausgebracht hatte, der führende Verleger für Kupferstichpublikationen in den Bereichen Architektur und Gartenkunst in den 1720er und 1730er Jahren.⁵⁷ Wie Michaela Völkel herausgearbeitet hat, waren es in den meisten Fällen nicht die Besitzer großer Schlösser und Gärten, die Stichwerke dieser Art in Auftrag gaben, sondern die Künstler oder Verleger.⁵⁸ So wird es auch im Falle Danreiters gewesen sein, der sich seinen erzbischöflichen Auftraggebern empfehlen wollte.

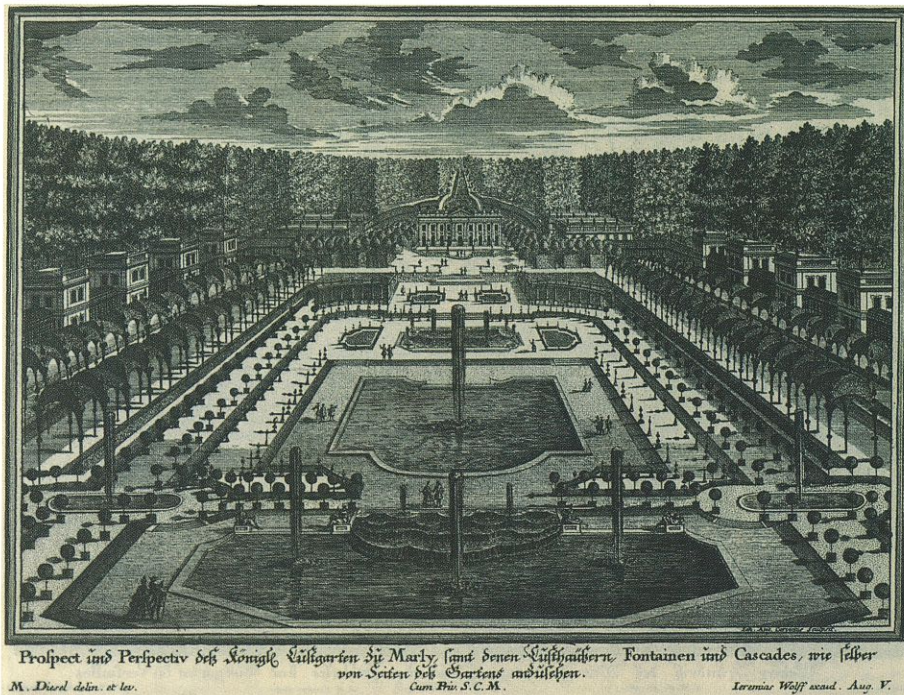


Abb. 10
Matthias Diesel: Prospect und Perspectiv des Königl. Lustgarten zu Marly, aus: Erlustierende Augenweide, Erste Folge, Kupferstich, Johann August Corvinus sculps.

Mirabell

Einige von Danreiters Vorzeichnungen zu der aus Titelblatt und vierzehn Tafeln bestehenden Serie der Mirabellprospekte sind 1726 datiert. (Abb. s. S. 485) Der Augsburger Verleger Johann Andreas Pfeffel muss den Auftrag vor der am 1. September 1728 erfolgten Ernennung Danreiters zum Garteninspektor ausgeführt haben, da dieser sein neues Amt noch nicht erwähnt.

Der ab 1687 unter Erzbischof Johann Ernst Graf von Thun in seiner heutigen Disposition entstandene Garten von Schloss Mirabell⁵⁹, als dessen Urheber Johann Bernhard Fischer von Erlach angenommen wird, wurde nach Diesels Amtsantritt 1713 vermutlich von diesem umgestaltet. Welche Rolle Johann Lucas von Hildebrandt dabei spielte, der von 1721 an das Schloss umbaute, ist nicht bekannt. Mit Diesels im zweiten Teil seines Tafelwerks erschienenen dreizehn Kupferstichen des Mirabellgartens (zwischen 1717 und 1723) sowie seinen Vorzeichnungen ist Danreiters Serie zu vergleichen, die in antizipierender Vollendung auch Bereiche bzw. Elemente zeigt, die zum Zeitpunkt der Publikation nur geplant und noch nicht ausgeführt waren.

Die Anlage ist insgesamt durch ihre beengte Lage innerhalb der Bastion und durch die damit verbundenen Terrainsprünge charakterisiert, was eine Vereinheitlichung im Sinne des klassischen französischen Gartens unmöglich machte und zur Anlage mehrerer als Einzelgärten aufzufassender, vonein-

ander getrennter Bereiche führte. (Abb. s. S. 527) Im Vergleich der früheren und der späteren Stichserie fällt auf, dass Diesel, wie generell auch bei der Darstellung anderer Gärten, von einem zentralen Standpunkt aus begrenzte Gartenräume zeigt, während sich Danreiter optischer Maßnahmen bedient, um die Anlage und ihre einzelnen Bereiche größer und weiter erscheinen zu lassen als sie tatsächlich sind. Hierzu dienten ihm vor allem ein sehr hoher oder ein sehr niedriger Augenpunkt, besonders breite Blickwinkel sowie originelle Bildrahmungen mit architektonischen oder vegetabilen Gliederungselementen (Säulen, Bäume, Hecken, Skulpturen), die ungewöhnliche Bildwirkungen entstehen lassen.

Danreiters Vogelschau (Abb. s. S. 491, oben) suggeriert durch ihren gegenüber Diesels Ansicht des Hauptparterres (Abb. s. S. 489, links) deutlich höheren Standpunkt eine Einheitlichkeit, die sich dem Gartenbesucher in keiner Weise darbot. Direkt vor der Südfassade des Schlosses, durch die steinerne Einfassung zum Mirabellplatz, die rückwärtige Mauer der angrenzenden kleinen Orangerie mit ihrem Glashaus und durch die vertiefte Lage innerhalb der Bastion geschützt, waren stattliche Pomeranzenbäume direkt ins Erdreich gepflanzt. Im Winter wurden sie durch eine hölzerne Konstruktion überbaut. Danreiter zeichnete Entwürfe für dieses abschlagbare Pomeranzenhaus ebenso wie für das Glashaus der kleinen Orangerie (1744, Abb. s. S. 477). Inventuren der Zitrusgewächse im Freiland

und im Kübel sowie ihrer Früchte machen das hohe Interesse an der Orangerie deutlich, die Danreiter bei seiner Rückkehr aus Frankreich 1724 vernachlässigt vorfand, durch richtige Pflege aber wieder in besseren Zustand versetzen konnte.⁶⁰

Der langgestreckte „Haupt Garten“ mit seinen Parterrefeldern erhält durch die Fontäne im großen Mittelbassin und die darum gruppierten vier Raptusgruppen von Ottavio Mosto vertikale Akzente. Anders als Diesel zeigt Danreiter nicht den am prächtigsten ausgestatteten Teil des eigentlichen Hauptgartens, der ihm offenbar zu unproportioniert und zu lang war. Vielmehr „quert“ ihn eine Ansicht von Osten her auf Höhe des Mittelbassins (Abb. 16), und die durch drei Bögen gegliederte originelle „Ansicht des Gartens (...) wie solcher nach dem neuen Entwurf vom Eingang der Gallerie wird anzusehen seyn“ (Abb. 17) zeigt, dass Danreiter hier eine schattenspendende, für die Promenade geeignete, dennoch den Blick freigebende Quincunx geplant hatte, von der bei Diesel nichts zu sehen ist.

Die mit Treillagearchitekturen gestalteten *Cabinets de verdure* im westlich anschließenden schmalen Boskettstreifen werden von Diesel Saal für Saal gezeigt, während diese Gartenräume Danreiter zu eng gewesen scheinen. Er zeigt das Boskett zweimal auf erneut sehr originelle Weise: von außen im zur Festung hin fluchtenden Blick von der Sala terrena aus auf die Laubenkonstruktion des Eingangs mit dem schönen Mittelakzent der Fontäne vor der Westfassade des Schlosses; und umgekehrt aus dem Boskett heraus der Blick auf die Sala terrena, gerahmt durch die Bosketthecken, die aus ihnen hervorstwachsenden Baumkronen und das dahinter erkennbare Lattenwerk (Abb. s. S. 491, unten). Die von Danreiter in seiner Vogelschau gezeigte architektonisch anspruchsvollere Variante der Sala terrena wurde nie errichtet.⁶¹ Das Vogelhaus daneben steht noch, wiewohl seiner von Diesel gezeigten schmückenden Lattenwerkverkleidung beraubt.⁶² Das Gartentheater zeigen, von unterschiedlichen Blickpunkten aus, sowohl Diesel als auch Danreiter, nur Diesel den unregelmäßig geschnittenen, „*Hinter Theil*“ oder „*Schantzl*“ genannten Gartenbereich, wo heute, willkürlich wie in einem Steindepot, die ihrer Sockel beraubten Zwergenskulpturen aufgestellt sind.⁶³ Ihren ursprünglichen Standort zeigt Diesels Vorzeichnung des „*Untern Theils*“⁶⁴; in seinem Kupferstich sind hier andere Skulpturen zu sehen. Danreiter lässt in einer wirkungsvollen bühnenartigen Rahmenkonstruktion den „*Zwergel-Garten*“ erblicken, wobei die Größenverhältnisse der als Zuschauer vorne in die Mitte plazierten Rückenfiguren und der Zwergenfiguren, die vor ihnen auf die Gartenbühne zu treten scheinen, völlig verschoben sind. (Abb. 18) Die einzige von

Danreiter selbst entworfene Erweiterung des Gartens darf in seiner Vedutenserie natürlich nicht fehlen: der Garten „auf der Nord=seitigen Fortification hinter der Salle terrene“ (Abb. 19), den der Grundriss auführt als „Garten wie er auf der Schantz soll angelegt werden“. Diesen Gartenbereich hat Danreiter in einem 1724 datierten großen Grundriss vorgestellt, der die Fähigkeiten des kurz zuvor aus Frankreich zurückgekehrten Gärtners vor Augen führt.⁶⁵ (Abb. s. S. 490) Die zwei Bäume im Vordergrund sind nur als Bildrahmung eingefügt, an dieser Stelle vor der rückwärtigen Fassade der Sala terrena standen sie nicht. Bei der Gestaltung und Darstellung dieses nicht ausgeführten Bastionsgartens hätte Danreiter etwas realisiert, was an keiner anderen Stelle des Gartens möglich war: die Illusion einer unendlich erscheinenden Mittelachse, die den Blick über das große Boulingrin hinweg in die Ferne zieht. Wie er in einem Querschnitt detailliert, waren die auf dem Talus herumführenden Promenaden als *Allée double* gedacht, deren mittlere als schattenspendende *Allée couverte* im Bogen geschnitten ist. Auch auf Taf. 12 der „Vier und zwanzig Gärten=Grund=risse“ und einem Gartenentwurf von 1747⁶⁶ zeigt er im Querschnitt gedeckte Alleen. Die Ansicht in den Mirabellprospekten allerdings zeigt frei wachsende Baumkronen.

Die Gartenbesucher in Danreiters Veduten sind ungewöhnlich prominent platziert, einige von ihnen scheinen in Blick und auffordernder Gestik mit dem Betrachter zu kommunizieren. Die Proportionen zwischen dem Garten und den verhältnismäßig großen, selbstbewusst ins Bild tretenden und agierenden Staffagefiguren erinnern an Salomon Kleiners Stichserien oder auch an die um 1730 entstandenen Tafeln des Franzosen Jacques Rigaud. Unser Künstler war mit diesem Darstellungsmodus also auf neuestem Stand.

Der stilistisch veraltete Garten Matthias Diesels war aufgrund seiner beengten Situation nicht ohne weiteres zu überholen. In Mirabell konnte Danreiter daher nicht viel Eigenes realisieren. Dass er dies mit der Anlage eines neuen Bereichs auf der Bastion wohl gerne getan hätte, zeigt sein Stichwerk. Immerhin ist deutlich, dass er die Parterres im Hauptgarten modernisierte. Ein 1771 datierter Plan Jakob Reinitzhuber (Abb. s. S. 522) zeigt eine mit Danreiter weitgehend übereinstimmende Darstellung der Parterres, so dass davon auszugehen ist, dass sie so ausgeführt wurden.⁶⁷ Anders als Reinitzhuber, der zum Beispiel zu seltsamen Krallen offen auslaufende Rabattenenden in den Kompartimenten um das Bassin zeigt, ist Danreiter bzw. sein in der Gartenvedute absolut professioneller Augsburger Kupferstecher Johann August Corvinus im Plan, der Vogelschau und der Ansicht dieser Par-

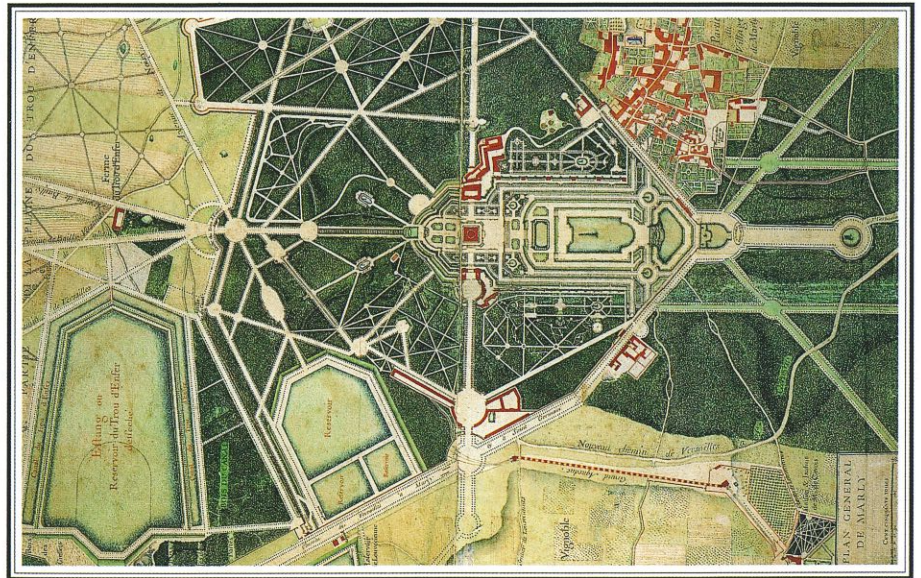


Abb. 11
Plan Général de Marly, 1714, Feder, aquarelliert

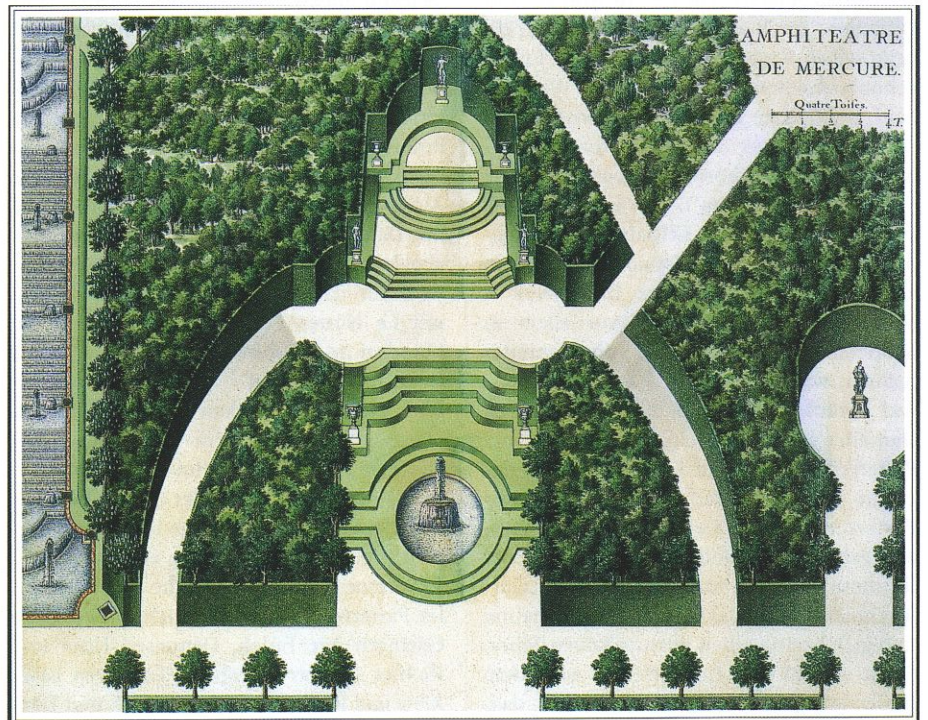


Abb. 12
Amphithéâtre de Mercure, 1714, Feder, aquarelliert

terres jedoch exakter. Der Aufbau etwa der rahmenden Rabatten in der Abfolge von Buchs, Kies, Rasen ist auf den Tafeln klarer zu erkennen als bei Jakob Reinitzhuber.

Die „Wiederaufführung“ der Parterrekompartimente um das Bassin ist im jetzigen Zustand (März 2010) problematisch, wie z.B. an den aufgrund fehlender Buchslinie ineinanderlaufenden Farben des schwarzen Blütenornaments auf weißem Grund zu erkennen.

„Lust=Stück der Gärten“

Mit seiner ebenfalls bei Pfeffel in Augsburg erschienenen Stichfolge zu Parterres, die vor September 1728 herausgekommen sein muss, da sich Danreiter im Titelblatt noch nicht als Garteninspektor und Kammerdiener bezeichnet, bewies der Künstler, dass er sich auf den Parterreentwurf verstand: „Lust=Stück der Gärten neu ersonnen durch Franz Anthony Danreiter (...) Parterres ou Broderies des Jardins (...)“ und „Lust=Stück

Wie Danreiter selber schreibt, hatte er die Vorzeichnungen von sechzehn der Vorzeichnungen seines zweiten Stichwerks im Zeitraum eines Jahres vor Oktober 1744 angefertigt.⁷⁰ Es erschien bei Pfeffel und enthält großformatige Tafeln mit Entwürfen für große Gärten. Zu neun von ihnen haben sich im Salzburg Museum kolorierte Vorzeichnungen erhalten.⁷¹ Diese Blätter (Abb. 1, 20-27) weisen Durchstiche auf, wurden also für eine Übertragung der Zeichnungen benutzt. Es handelt sich sowohl um Idealpläne – Taf. 11 (Abb. 23) zeigt z.B. wie bei Dezallier d'Argenville einen in Trompe-l'œil-Manier aufgerollten Plan – als möglicherweise auch um Entwürfe für existierende Anlagen, über die sonst nichts bekannt ist. Hierauf lässt vielleicht die Tatsache schließen, dass manche der Tafeln ganz regelmäßige, andere unregelmäßige Grundrissformen zeigen. Einer davon (Taf. 17) zeigt z.B. den bereits Ende der 1720er Jahre entstandenen Entwurf für Schloss Klesheim. (Abb. 1)

Man könnte Danreiter im Gartenentwurf einen originellen, wenn auch traditionsverbundenen Eklektiker nennen, der sich in vielerlei Hinsicht auf die Gartenkunst des 17. und frühen 18. Jahrhunderts bezieht und aus deren Kenntnis heraus differenzierte Lösungen entwickelt. Hierin ähnelt er etwa Fülck. In der Gesamtanlage fallen folgende Motive auf: Die Symmetrie bestimmt die übergeordnete Disposition, Variété und Abwechslungsreichtum dominieren das Detail, was meistens die Boskettis betrifft. Es findet sich kein einziger Schlangenweg, aber außer orthogonalen vor allem abwechslungsreich gegliederte geometrische Grundrisse mit Sternalleen bzw. aufgefächerten *Pattes d'oies*, *Cabinets de verdure* mit rundem, ovalem, sternförmigem, geschwungenem Grundriss. Die Befreiung des Füllornaments aus seiner rahmenden Rabatte, wie sie in Danreiters etwa anderthalb Jahrzehnte zuvor entstandenen Parterreentwürfen festgestellt werden kann, setzt sich nun in den gesamten Gartenentwurf fort. (z.B. Taf. 15, Abb. 24) Die Monumentalisierung des Ornaments erinnert an Gartenentwürfe Jacques-François Blondels oder von François Cuvilliers d. Ä., den schon Ingrid Denerlein zusammen mit Danreiter als Vertreter deutscher Gartenkunst des Rokoko genannt hat.⁷²

Die aus dem Aufbrechen des monumentalisierten Ornaments entstehende Bewegung im Gartengrundriss findet in einem ganz ausgeprägten Relief der Gärten eine Entsprechung, das Danreiter offenbar wichtig war: Viele der Gärten liegen am Hang, was eine differenzierte Geländemodellierung und Gestaltung mittels Rampen, Treppen und Wasserkunst ermöglicht. Dies erinnert

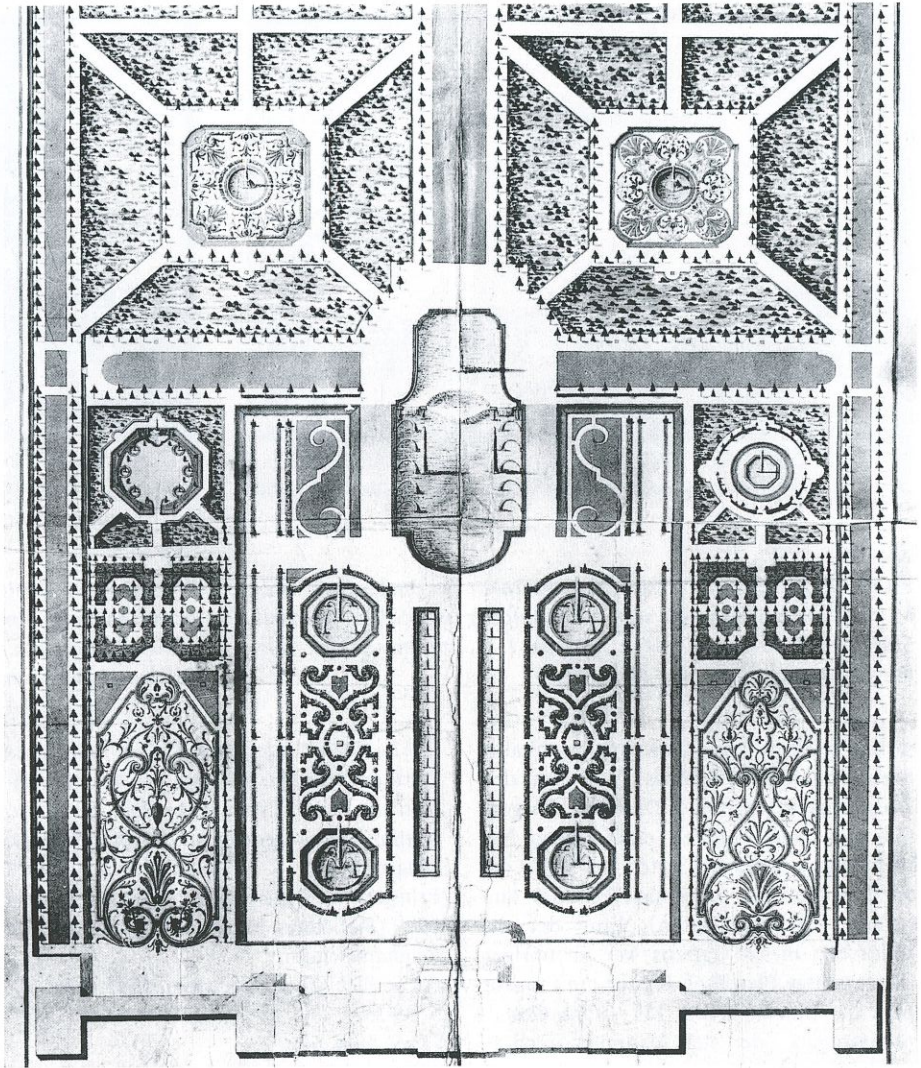


Abb. 15

Dominique Girard: Plan des Gartens von Schleißheim bei München, Feder, laviert, zwischen 1715 und 1717 (Det. des vorderen Parterrebereichs); Albertina, Wien

an manche der Anlagen, die der junge Künstler in Wien (Belvedere, Schönbrunn) und Sachsen (Großsedlitz) hatte sehen können. Am auffallendsten aber sind seine in monumentale Boulingrins eingelassenen Bassins oder Parterres, die dadurch eine theatrale Dimension erhalten. (Taf. 8, Abb. 22) Den Kriterien des klassischen französischen Gartens, so wie auch durch den von Danreiter übersetzten Dezallier d'Argenville formuliert, folgen diese Anlagen nicht. Sie öffnen sich nicht zu einem wie auch immer gearteten umliegenden Territorium hin, sondern sind nach innen gewendet. Nach wie vor schlägt Danreiter zum Einfassen ganzer Parterres Laubengänge vor, die allerdings schon zu Dezallier d'Argenvilles Zeit nicht mehr in Mode waren⁷³ – vielleicht eine Erinnerung an Schönbrunn⁷⁴ oder eine Reminiszenz seiner Tätigkeit in Mirabell. Eher erinnern die häufig von umlaufenden Alleen oder Kanälen eingefassten Gärten an holländische Vorbilder, wie sie auch in Schloss Lustheim und dem Garten des Neuen

Schlusses in Schleißheim rezipiert wurden. Auch den Reiz großer Bassins mit spiegelnden Wasserflächen, wie sie auffallend häufig in dem Stichwerk vorkommen, kann Danreiter in Holland kennengelernt haben. Die kastellartigen Lusthäuser auf Inseln inmitten großer Bassins (Taf. 13, Abb. 32; Taf. 22) erinnern an manche holländischen Anlagen (vgl. Abb. 8, 9), aber auch an Georg Boses Lustgarten in Leipzig. (Abb. 6) Mit weiteren Vorschlägen für durch kreuzweise verlaufende Wege gegliederte große Bassingruppen und für Inseln (Taf. 19, 20, Abb. 25, 26) greift er vielleicht auf Hellbrunn zurück, wo er die Weiherinsel mit einem neuen Parterre versah. Die zum Teil monumentalen Kaskaden und Bassins mit in „nappe“, in der Art eines glatten Tischtuchs, fallendem Wasser (Taf. 18) erinnern an Dezallier d'Argenville und an Girard (Belvedere, Schleißheim, Nymphenburg).

Für seine dominanten Bassins allerdings, die statt eines Parterres direkt vor dem Schlossgebäude liegen, ist ein französisches Vorbild



Abb. 16
 Franz Anton Danreiter: Ansicht des Brun(n)en des Haupt-Gartens Zu Mirabell in Saltzburg wie selber von Aufgang anZuSehen, Mirabell-Stichwerk, Plattenrand: 247 x 339 mm, I. A. Corvinus sculp.; Salzburger Barockmuseum Inv. Nr. 1349/9



Abb. 17
 Franz Anton Danreiter: Ansicht des Gartens (...) wie solcher nach dem neuen entwurff vom Eingang der Gallerie wird anzusehen seyn, Mirabell-Stichwerk, Plattenrand: 247 x 339 mm, I. A. Corvinus sculp.; Salzburger Barockmuseum Inv. Nr. 1349/10

wahrscheinlich, das Danreiter nachhaltig beeindruckt haben muss: Der von den Zeitgenossen, auch von Dezallier d'Argenville, als neues Modell einer neuen Natürlichkeit gepriesene Garten von Marly, der auch in Sachsen prägenden Einfluss hinterließ (Großer Garten). Eine der Attraktionen dieses Gartens war im übrigen die gewaltige Pferdeschwemme am Eingang bzw. der Zufahrt (Abb. 11) – eine Gestaltungsaufgabe, der sich Danreiter auch in Salzburg widmen musste. Zahlreiche von Danreiters „Gärtengrundrissen“ weisen in Boskettssälen eine sorgfältige Auskleidung mit Rasen auf, wie sie aus Marly bekannt war (Abb. 12): Rasenstufen, Rasenbänke, Rasentheater, Raseneinfassung von Kaskaden – „cascade champêtre“ – ein solch differenzierter Einsatz des Rasens belegt, dass auch an Danreiter die Forderung „Die Kunst weiche der Natur“ nicht spurlos vorübergegangen war.

Anmerkungen:

- (1) Bibliographie der vor 1750 erschienenen deutschen Gartenbücher, zusammengetragen von Clemens Alexander Wimmer unter Mitarbeit von Iris Lauterbach, Bibliothek des deutschen Gartenbaues e.V. Berlin (Hrsg.), Nördlingen 2003, S. 244-247.
- (2) Andrea A. Schnitzler-Sekyra: Franz Anton Danreiter (1695-1760), Diss. Salzburg, 1994 (Typoskript); s. auch Beitrag Schnitzler-Sekyra in diesen Barockberichten, S. 451ff.
- (3) S. Schnitzler-Sekyra 1994 (Anm. 2), Kapitel „Leben und Werk“, S. 6-39.
- (4) Zit. nach Schnitzler-Sekyra 1994 (Anm. 2), Archivalienanhang Nr. 50.

- (5) Zu Diesel: Adolf Hahn: Zum Salzburger Werk des Matthias Di(e)sel, in: Von österreichischer Kunst: Franz Fuhrmann gewidmet, Institut für Kunstgeschichte Salzburg (Hrsg.), Klagenfurt o.J., S. 137-145. Matthias Diesel: Erlustierende Augenweide, Nachdruck Leipzig 1989 (Bibliotheca hortensis 6), Nachwort von Reinhard Schelenz.
- (6) S. auch Schnitzler-Sekyra 1994 (Anm. 2), S. 39-59.
- (7) S. Anm. 60.
- (8) Vgl. Iris Lauterbach: Skell und Frankreich, in: Die Gartenkunst 14, 2002, 2, Themenheft Friedrich Ludwig von Skell (1750-1823). Gartenkünstler und Stadtplaner, Iris Lauterbach (Hrsg.), S. 221-243, zu Skell und früheren Beispielen der Ausbildung deutscher Gärtner in Frankreich.
- (9) S. Eva Berger: Historische Gärten Österreichs. Garten- und Parkanlagen von der Renaissance bis um 1930, Bd. 3: Wien, Wien 2004; Historische Gärten in Österreich. Vergessene Gesamtkunstwerke, Österreichische Gesellschaft für historische Gärten (Hrsg.), Konzept und Redaktion: Géza Hajós, Wien u.a. 1993.
- (10) S. Beitrag Prange in diesen Barockberichten, S. 485ff.
- (11) Die Anlage ist allerdings erst 1750 in einem Zustand zwischen Projekt und Vollendung dokumentiert, s. Beatrix Hajós: Die Schönbrunner Schlossgärten: eine topographische Kulturgeschichte, Wien u.a. 1995; dies., Neue kunsthistorische Forschungen zum Barockgarten Schönbrunn, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege LVII, 2003, 2, S. 365-398; zu Trehet zuletzt: dies., Schönbrunn: the garden designer Jean Trehet around 1700 and the modernization of the gardens by the "colonie Lorraine" around 1750, in: Die Gartenkunst 20, 2008, 2, Beilage:

- Habsburg: the house of Habsburg and garden art, organized by the ICOMOS-IFLA International Committee for Cultural Landscapes and ed. by the Austrian Society for Historic Gardens, S. 41-48.
- (12) S. Das barocke Wien: die Kupferstiche von Joseph Emanuel Fischer von Erlach und Johann Adam Delsenbach (1719), Hellmut Lorenz und Huberta Weigl (Hrsg.), Petersberg 2007, S. 96-103.
- (13) Hofgärtner in Schönbrunn bis 1720: S. Oskar Raschauer: Schönbrunn. Eine denkmalkundliche Darstellung seiner Baugeschichte, Wien 1960 (Studien zur österreichischen Kunstgeschichte 2), S. 78f.; Gartenbibliographie 2003 (Anm. 1), S. 164f.
- (14) S. Wilfried Hansmann: Das Gartenparterre: Gestaltung und Sinngehalt nach Ansichten, Plänen und Schriften aus sechs Jahrhunderten, Worms 2009 (Grüne Reihe 28), über Girard allgemein S. 236-251, zum Belvedere S. 241-245; Ulrike Seeger: Die Pläne zum Wiener Belvederegarten in der Sammlung Nicolai der Württembergischen Landesbibliothek, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege LII, 1998, 3/4, S. 537-546; dies.: Stadtpalais und Belvedere des Prinzen Eugen: Entstehung, Gestalt, Funktion und Bedeutung, Wien u.a. 2004.
- (15) Vgl. die 1719 von Delsenbach gestochenen Gartenansichten: Das barocke Wien 2007 (Anm. 12).
- (16) S. Michael Kirsten: Der Dresdner Zwiniger in einer frühen Zeichnung Franz Anton Danreiters, in: Denkmalpflege in Sachsen. Mitteilungen des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen, Beucha 1997, S. 53-56.
- (17) Danreiters Selbstbewusstsein als Zeichner geht übrigens aus seiner Beschriftung einer 1747 datierten Kopie seines Gartentwurfs für den Bischof von Laibach (Salzburg

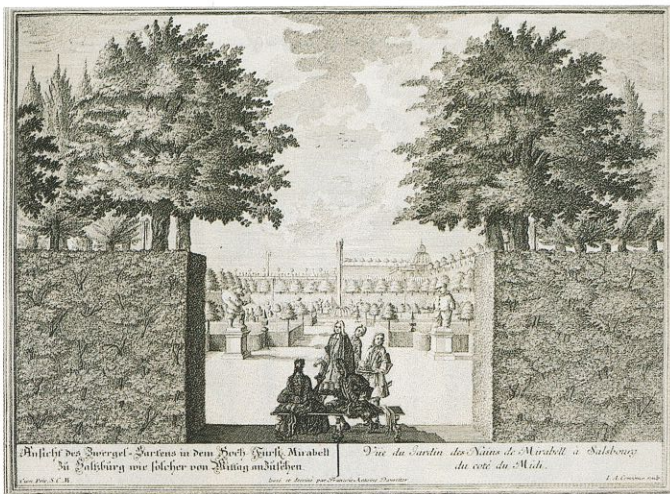


Abb. 18
 Franz Anton Danreiter: Ansicht des Zwergel-Gartens in dem Hochfürstl. Mirabell zu Salzburg wie solcher von Mittag anzusehen, Stich, Plattenrand: 247 x 339 mm, I. A. Corvinus sculp.; Salzburger Barockmuseum Inv. Nr. 1349/12

Abb. 19
 Franz Anton Danreiter: Perspektivischer Aufzug des Garten auf der Nord=seitige(n) Fortification hinter der Salle terrene zu Mirab: in Salzburg, Mirabell-Stichwerk, Plattenrand: 247 x 339 mm, I. A. Corvinus sculp.; Salzburger Barockmuseum Inv. Nr. 1349/14

Museum Inv. Nr. 2787/49) hervor: „diesen Garten habe ich invent: und gezeichnet (...) die Zeichnung habe durch den gesellen Johann Greimb geschwindt abcopiren lassen ergo ist dis nicht meine Zeichnung“.

(18) Hellmut Lorenz: Pöppelmann und die Wiener Barockarchitektur, in: Matthäus Daniel Pöppelmann 1662-1736 und die Architektur der Zeit Augusts des Starken, Kurt Milde (Hrsg.) unter Mitarbeit von Klaus Mertens und Gudrun Stenke, Dresden 1990, S. 170-181.

(19) Walter May: Matthäus Daniel Pöppelmann und die französische Architektur, in: Pöppelmann 1990 (Anm. 18), S. 182-193.

(20) Cornelia Jöchner: Die 'schöne Ordnung' und der Hof. Geometrische Gartenkunst in

Dresden und anderen deutschen Residenzen, Weimar 2001 (Marburger Studien zur Kunst- und Kulturgeschichte 2), S. 123-149; Monika Schlechte: Recueil des dessins et gravures représentent les solemnités du mariages: das Dresdner Fest von 1719 im Bild, in: Image et spectacle. Actes du XXXIIe Colloque International d'Etudes Humanistes du Centre d'Etudes Supérieures de la Renaissance, Pierre Béhar (Hrsg.), Amsterdam u.a. 1993 (Chloe 15), S. 117-169.

(21) Johann C. Crell: Das fast auf dem höchsten Gipfel seiner Vollkommenheit und Glückseligkeit prangende königliche Dresden in Meissen, Leipzig 1723, S. 14 über den Garten des Japanischen Palais' an der Elbe.

(22) Ebd., S. 87, s. S. 93f. Aufzählung von Gärten; Hugo Koch: Sächsische Gartenkunst, Berlin 1910; Barbara Bechter: „Etwas von denen Kostbarkeiten des Türkischen Gartens auf der Plauischen Gasse vor Dresden“, in: Die Gartenkunst 13, 2001, 2, S. 185-209; ... von denen schönen Gärten. Barocke Gartenkunst in Polen und Sachsen 1697-1763, Begleitheft zur Ausstellung im Barockgarten Großsedlitz, Sächsische Schlösserverwaltung im Landesamt für Finanzen (Hrsg.), Dresden 1997.

(23) Crell 1723 (Anm. 21), S. 90f.; Der Große Garten zu Dresden. Gartenkunst in vier Jahrhunderten, Sächsische Schlösserverwaltung (Hrsg.), Leitung Andrea Dietrich, Dresden

Abb. auf S. 514 und 515:

Franz Anton Danreiter: Entwürfe und Stiche aus der Folge „Vier und zwanzig Gärten=Grund=riße“

Abb: 20 und 20a

Taf. 3, Feder, aquarelliert, 388 x 272 mm; Salzburg Museum Inv. Nr. 2768/49

Taf. 3, Kupferstich, 396 x 293 mm; Salzburg Museum Bd. 5 Inv. Nr. 9566/49

Abb. 21 und 21a

Taf. 7, Feder, aquarelliert, 383 x 276 mm; Salzburg Museum Inv. Nr. 2772/49

Taf. 7, Kupferstich, 396 x 293 mm; Salzburg Museum Bd. 5 Inv. Nr. 9566/49

Abb. 22 und 22a

Taf. 8, Feder, aquarelliert, 387 x 288 mm; Salzburg Museum Inv. Nr. 2783/49

Taf. 8, Kupferstich, 395 x 292 mm; Salzburg Museum Bd. 5 Inv. Nr. 9566/49

Abb: 23 und 23a

Taf. 11, Feder, aquarelliert, 284 x 291 mm; Salzburg Museum Inv. Nr. 2752/49

Taf. 11, Kupferstich, 395 x 291 mm; Salzburg Museum Bd. 5 Inv. Nr. 9566/49

Abb. auf S. 516 und 517:

Franz Anton Danreiter: Entwürfe und Stiche aus der Folge „Vier und zwanzig Gärten=Grund=riße“

Abb. 24 und 24a

Taf. 15, Feder, aquarelliert, 381 x 273 mm; Salzburg Museum Inv. Nr. 2767/49

Taf. 15, Kupferstich, 393 x 290 mm; Salzburg Museum Bd. 5 Inv. Nr. 9566/49

Abb. 25 und 25a

Taf. 19, Feder, aquarelliert, 385 x 290 mm; Salzburg Museum Inv. Nr. 2773/49

Taf. 8, Kupferstich, 396 x 293 mm; Salzburg Museum Bd. 5 Inv. Nr. 9566/49

Abb. 26 und 26a

Taf. 20, Feder, aquarelliert, 386 x 290 mm; Salzburg Museum Inv. Nr. 2784/49

Taf. 20, Kupferstich, 395 x 293 mm; Salzburg Museum Bd. 5 Inv. Nr. 9566/49

Abb: 27 und 27a

Taf. 24, Feder, aquarelliert, 386 x 285 mm; Salzburg Museum Inv. Nr. 2769/49

Taf. 24, Kupferstich, 395 x 291 mm; Salzburg Museum Bd. 5 Inv. Nr. 9566/49

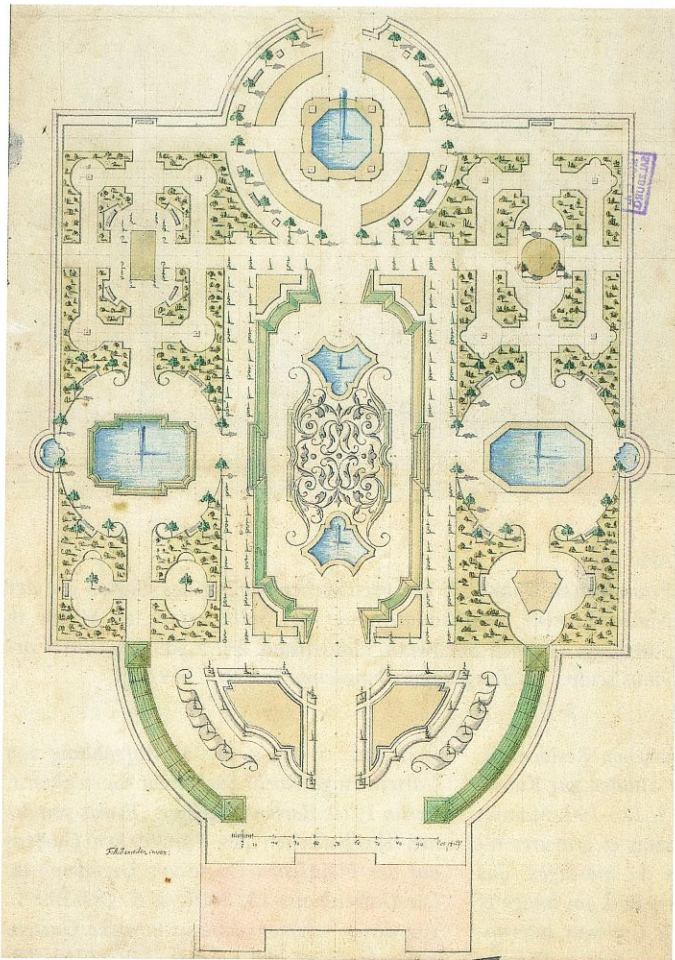


Abb. 20, 20a

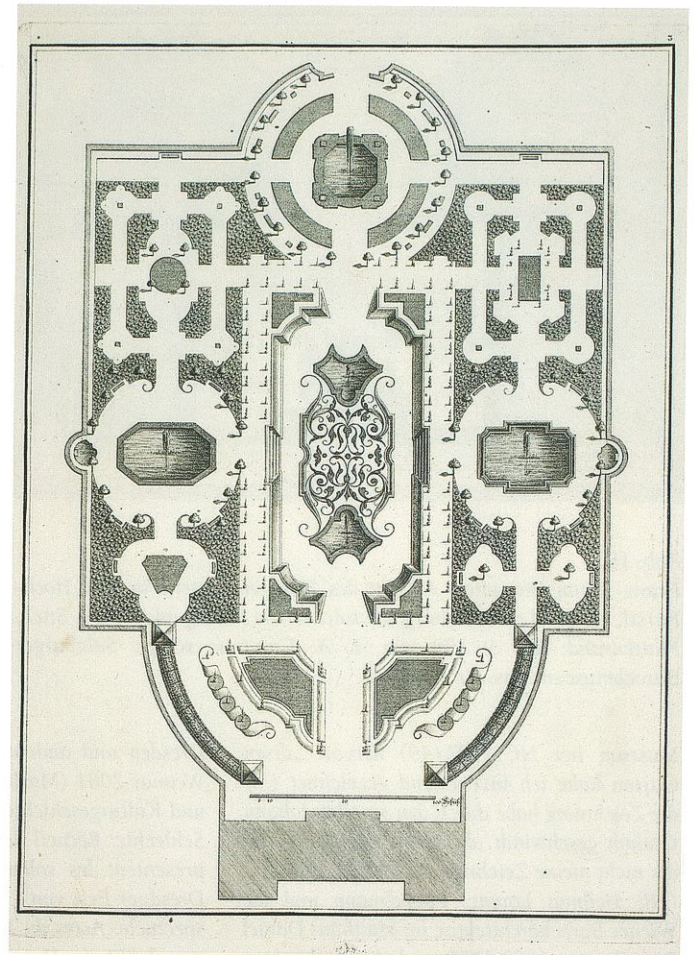
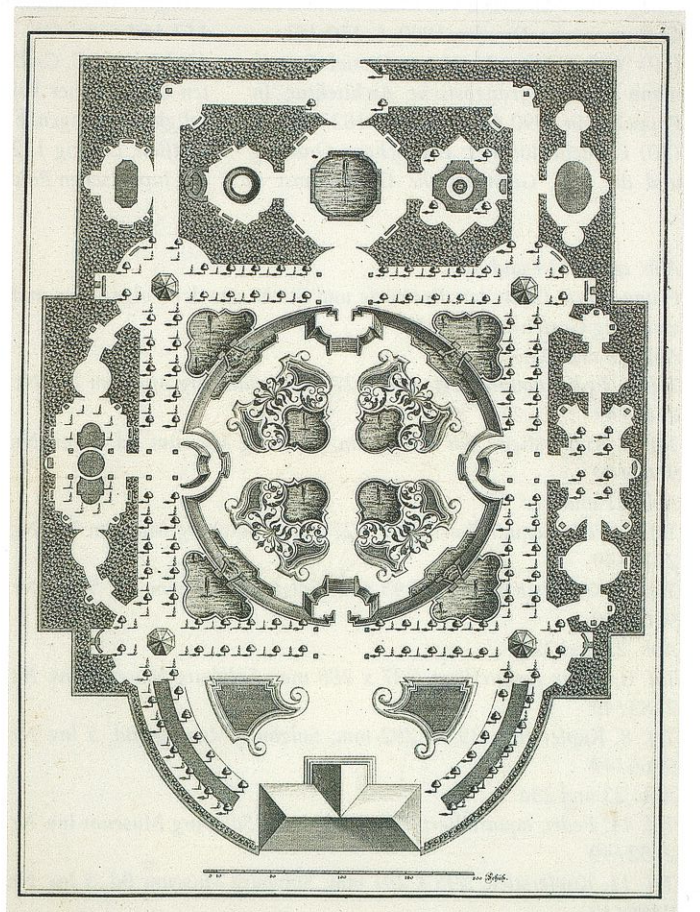
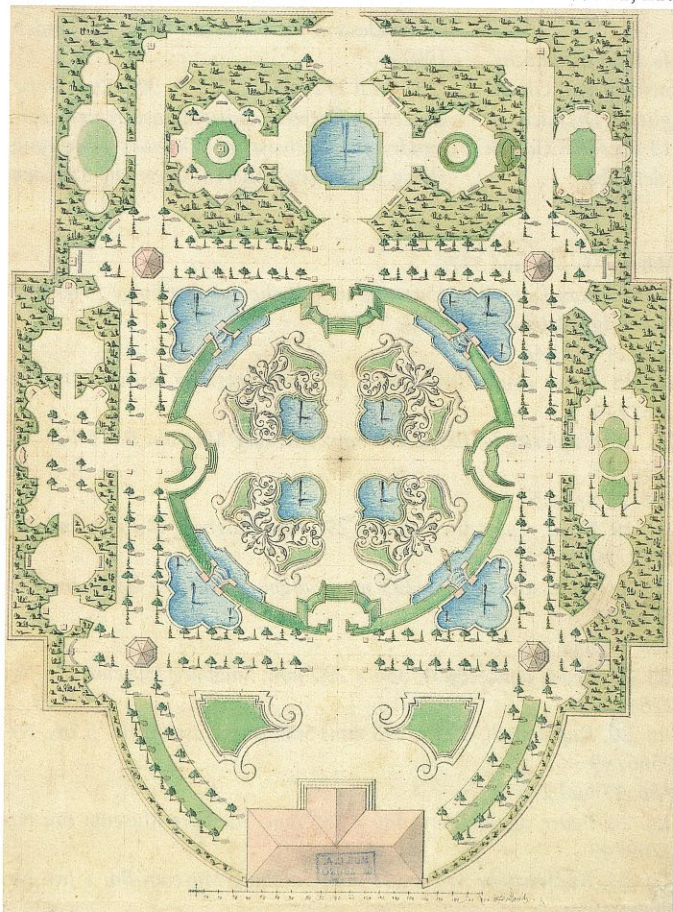


Abb: 21, 21a



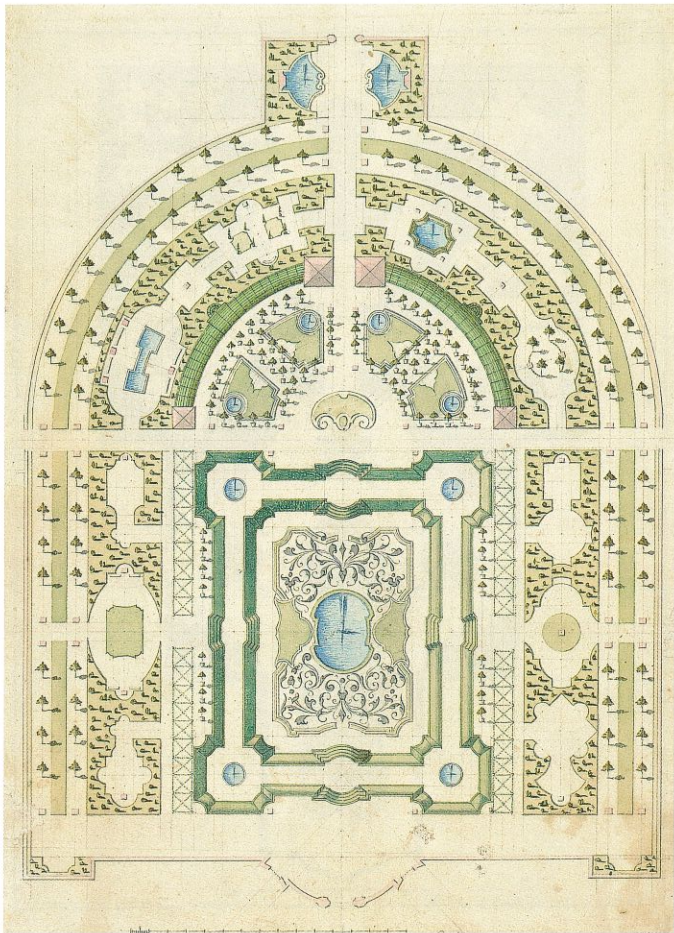


Abb. 22, 22a

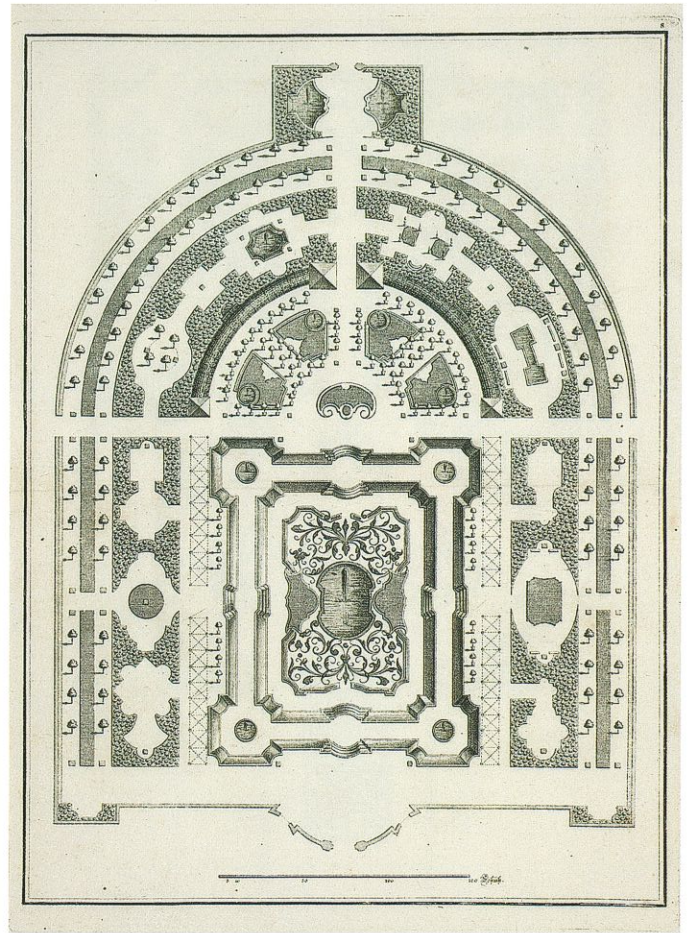
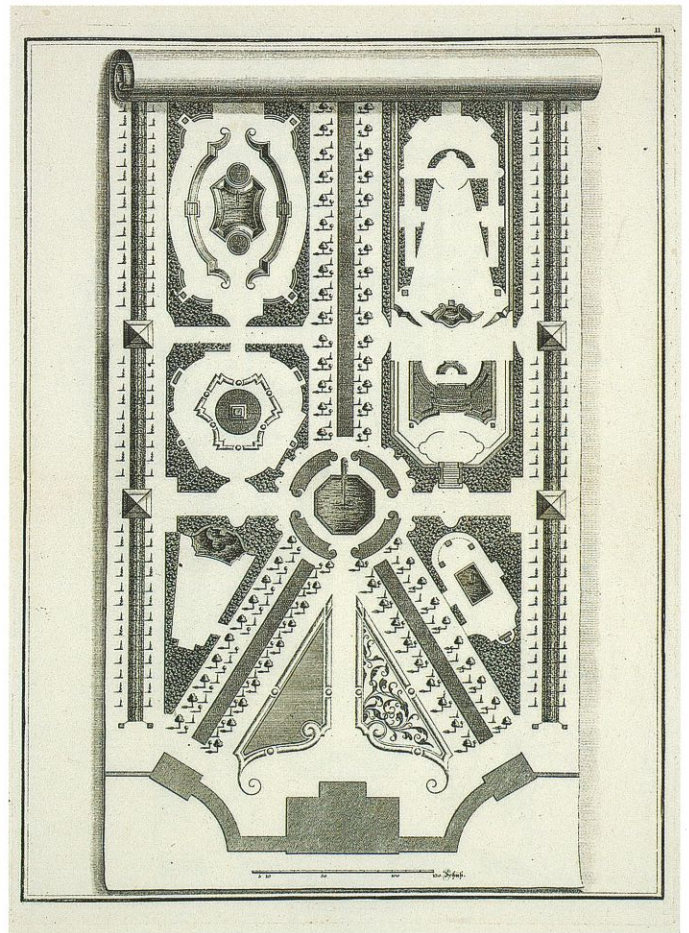
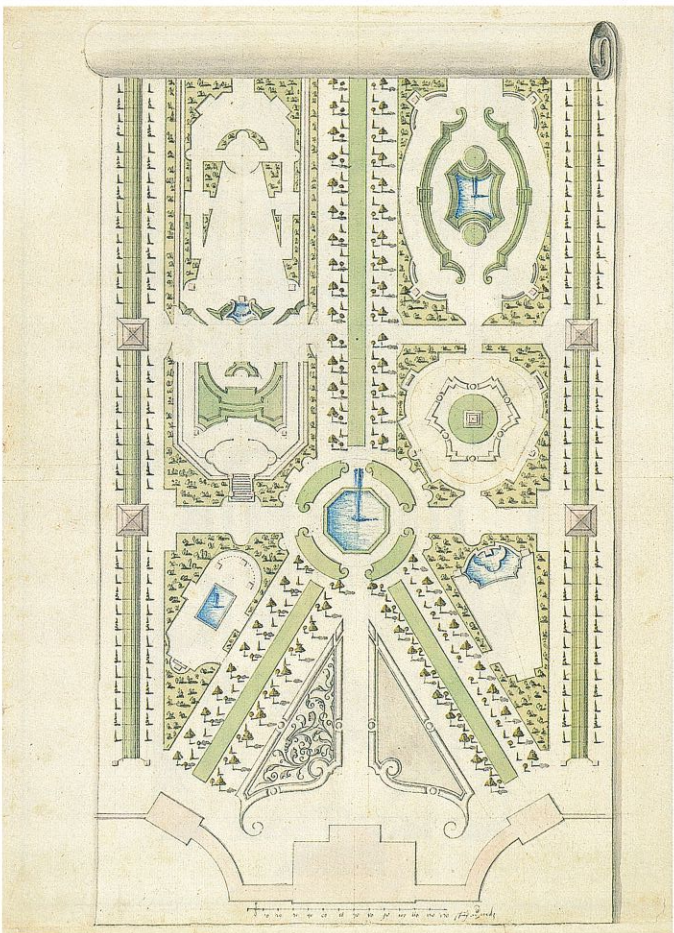


Abb: 23, 23a



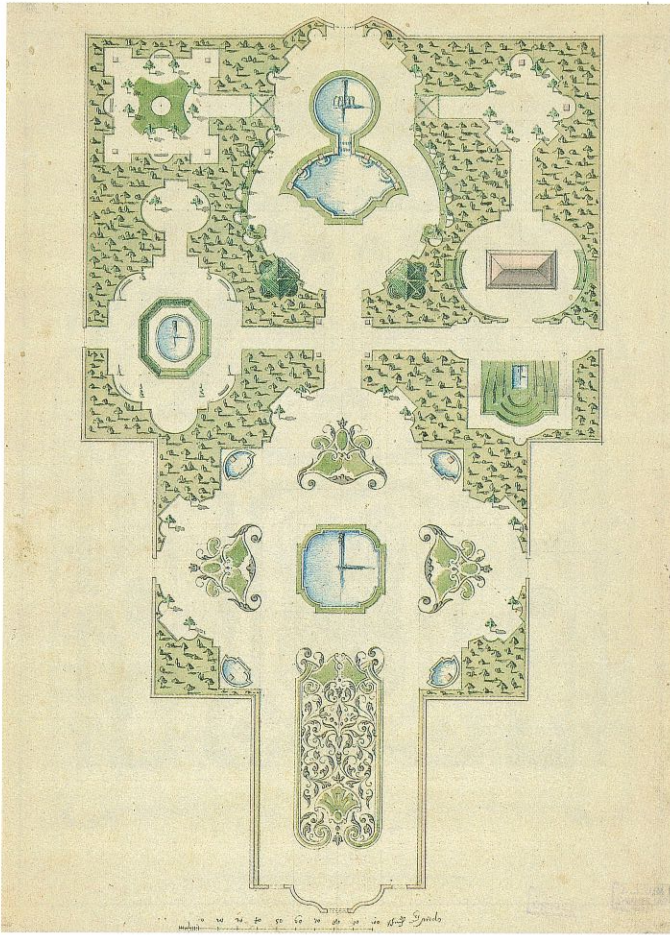


Abb. 24, 24a

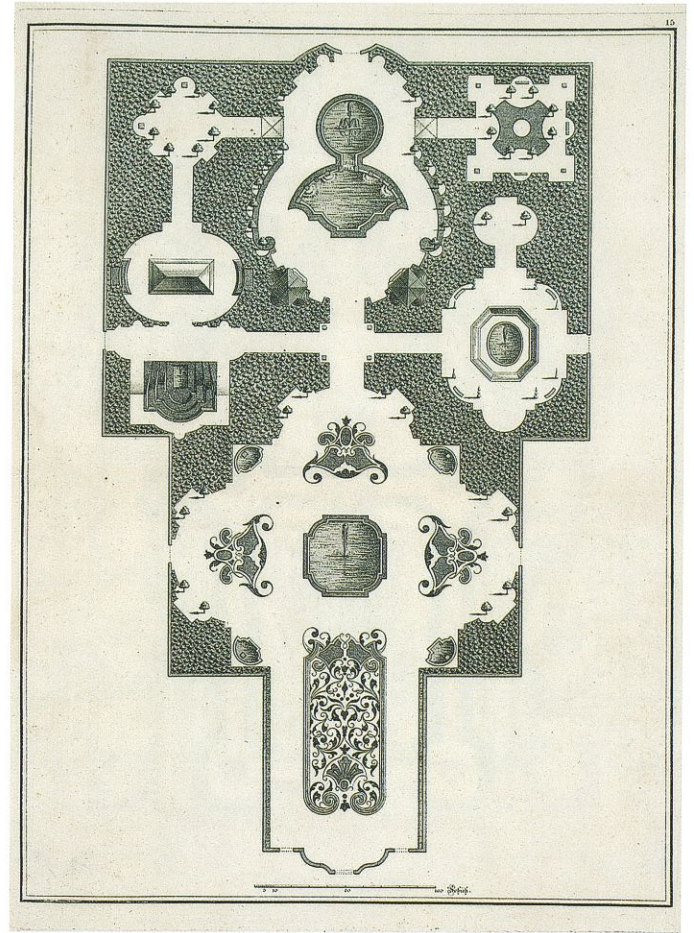
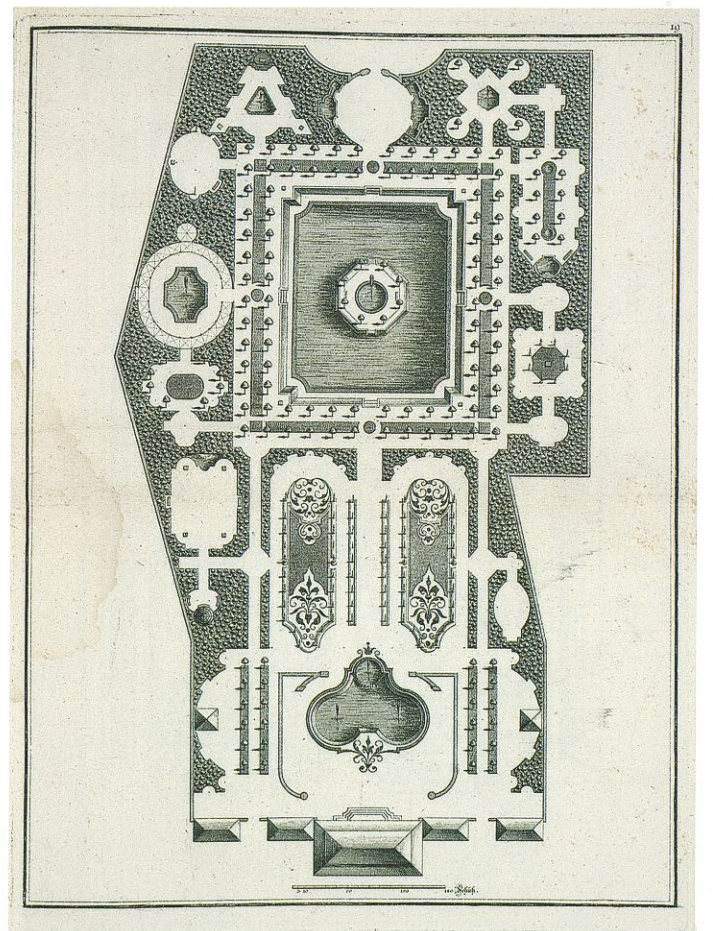
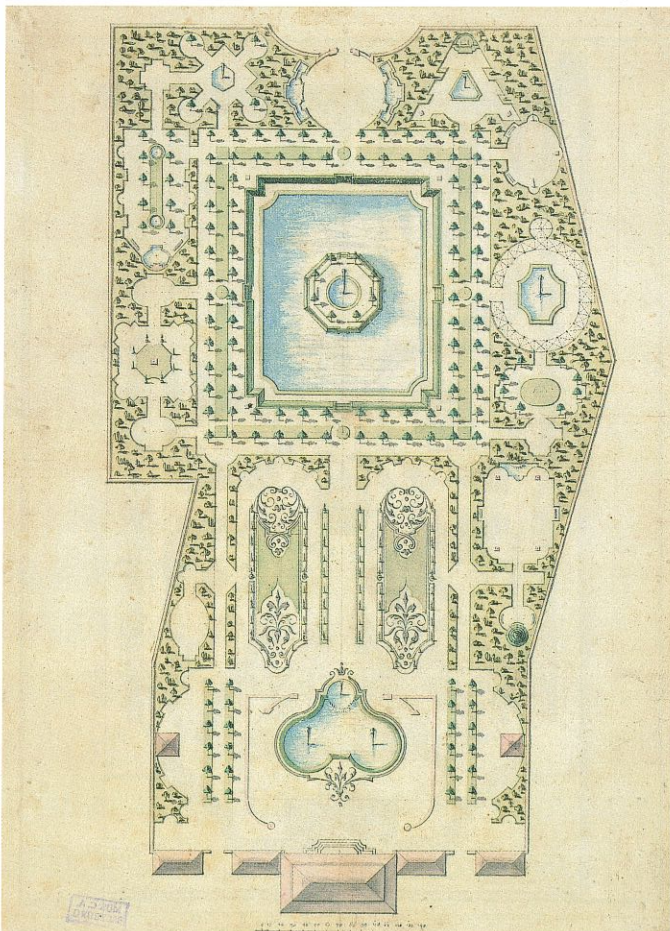


Abb: 25, 25a



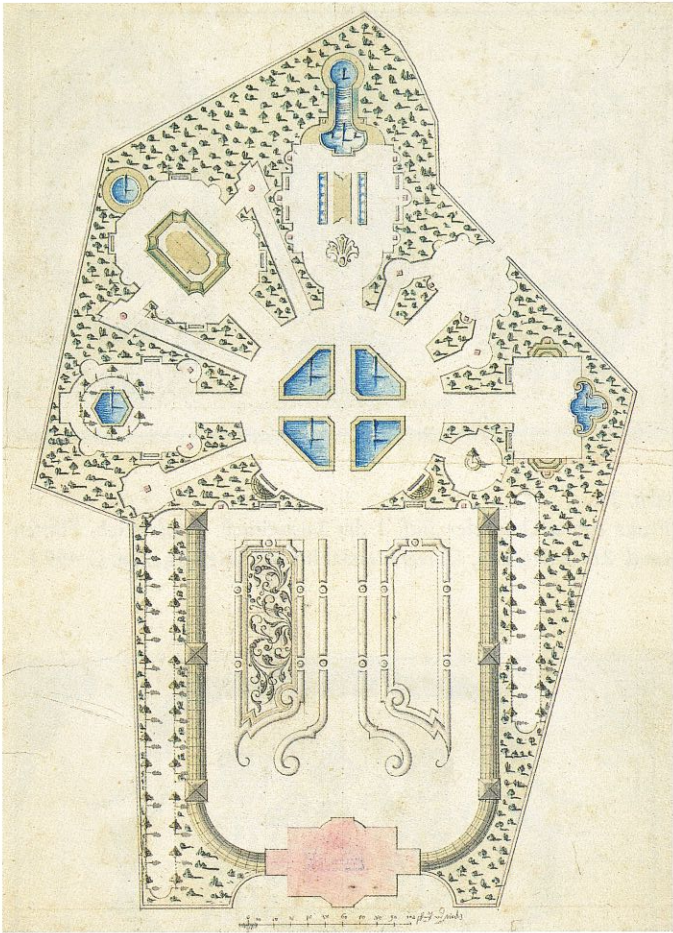


Abb. 26, 26a

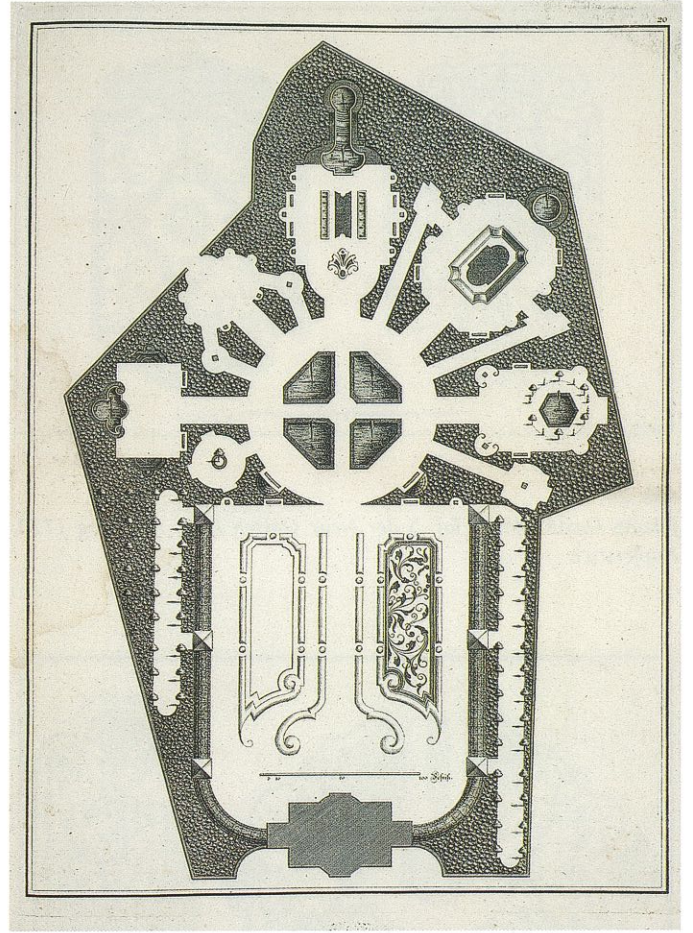
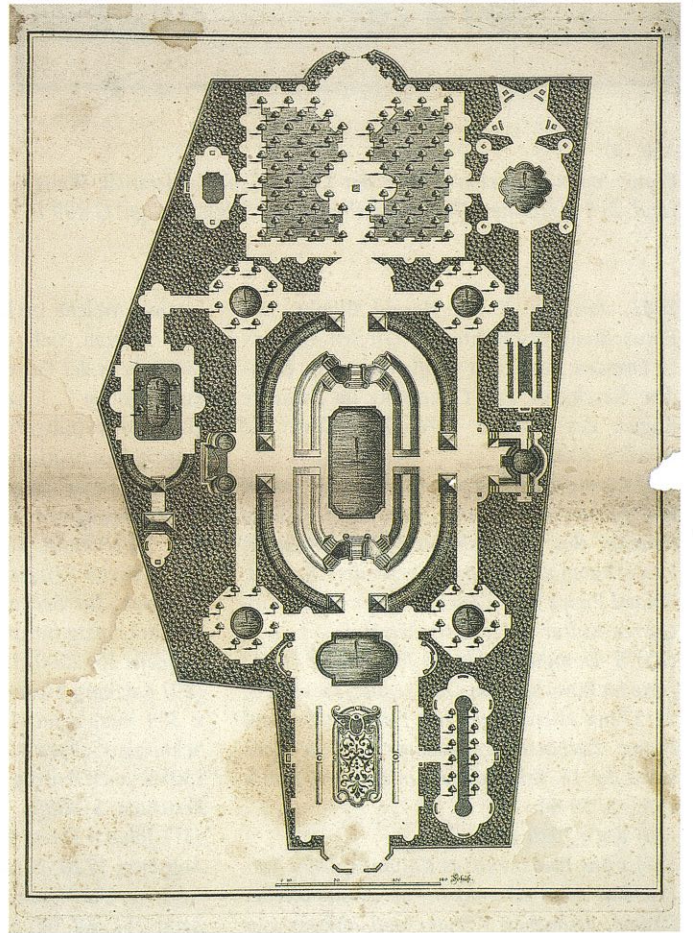
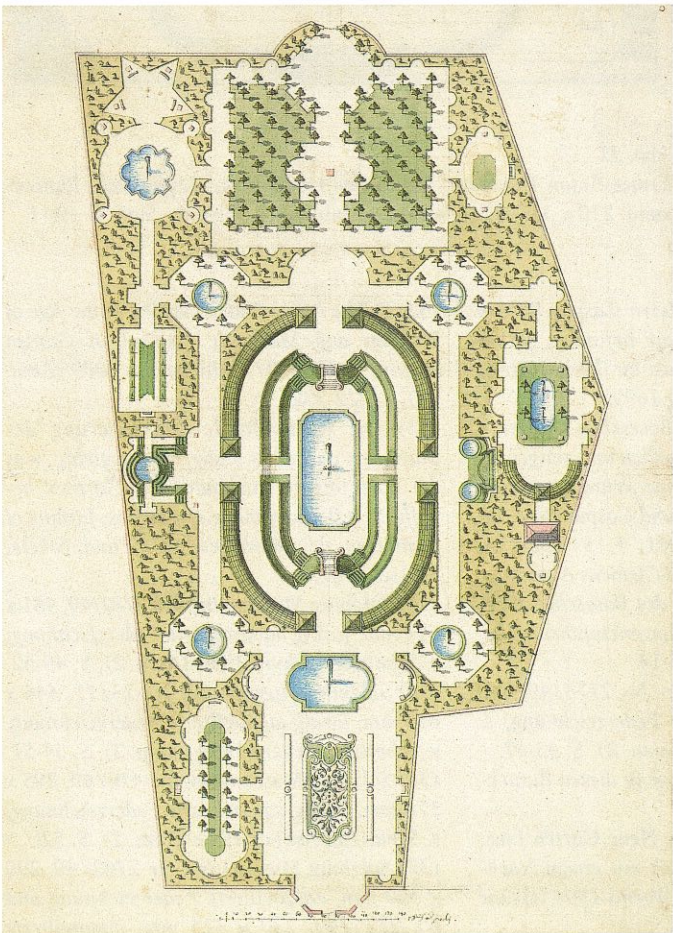


Abb: 27, 27a



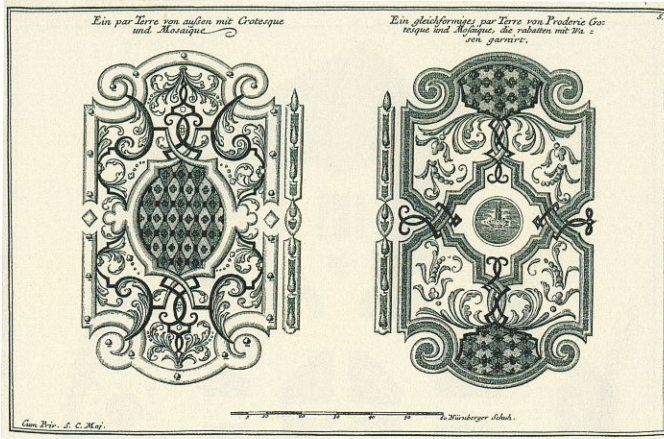


Abb. 28
Johann David Fülck: Taf. 5 der Neue Garten Lust, Augsburg 1720, Kupferstich

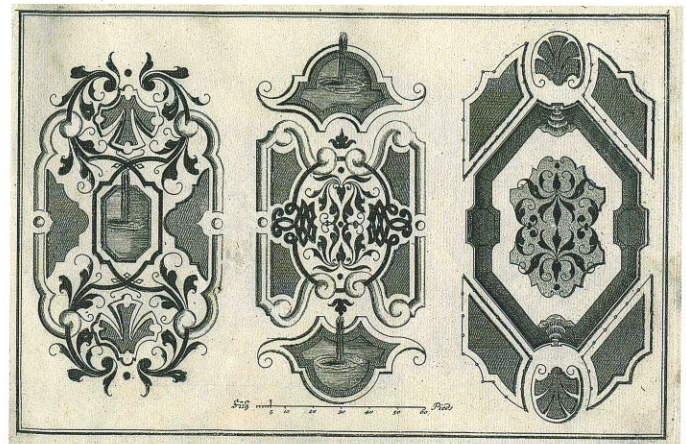


Abb. 29
Franz Anton Danreiter: Taf. 1 der Lust=Stück, Kupferstich, Plattenrand: 214 x 319 mm; Universitätsbibliothek Salzburg Sign: G 499 I

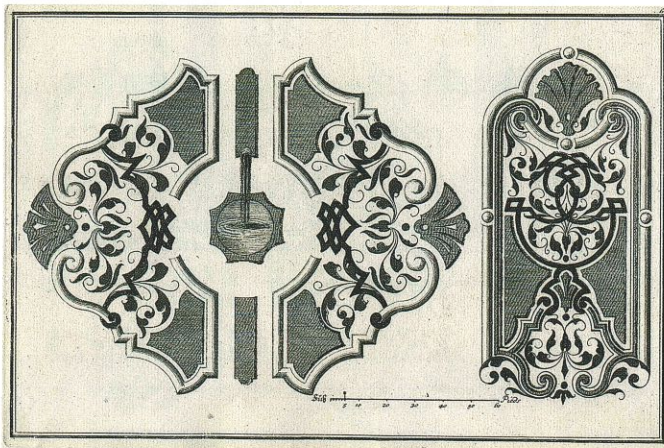


Abb. 30
Franz Anton Danreiter: Taf. 6 der Lust=Stück, Kupferstich, Plattenrand: 214 x 319 mm; Universitätsbibliothek Salzburg Sign: G 499 I

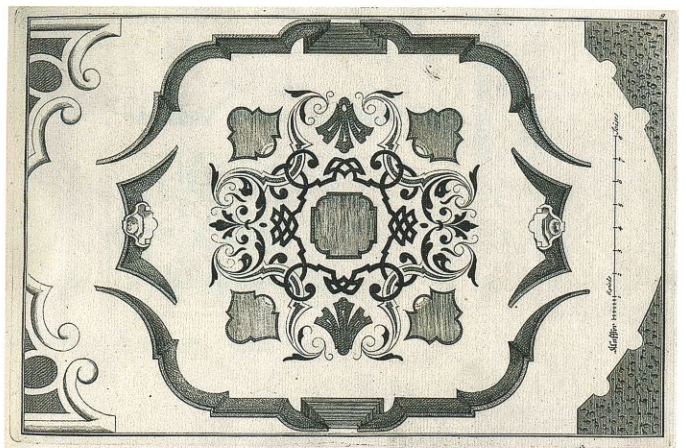


Abb. 31
Franz Anton Danreiter: Taf. 9 der Lust=Stück, Kupferstich, Plattenrand: 210 x 317 mm; Universitätsbibliothek Salzburg Sign: G 499 I

2001, darin S. 20-33: Harald Blanke: Die Entwicklungsgeschichte des Großen Gartens zu Dresden; ders.: Der Große Garten zu Dresden. Geschichte und Gestaltung im Zeitalter August des Starken 1676-1733, Diss. TU Dresden 2000.

(24) Orangerien – Von fürstlichem Vermögen und gärtnerischer Kunst, o.O. 2002 (Schriftenreihe des Arbeitskreises Orangerien in Deutschland e.V. 4), darin besonders S. 6-28: Roland Puppe: Zur Geschichte der Orangerie-Garten-Kultur am Sächsischen Hof.

(25) S. Dorothee Schlüter: Die Untere Orangerie im Barockgarten Großsedlitz, in: ebd., S. 51-55 mit älterer Literatur; Heinrich Gerhard Franz: Zacharias Longuelune und die Baukunst des 18. Jahrhunderts in Dresden, Berlin 1953, S. 59-64.

(26) Koch 1910 (Anm. 22).

(27) Elias Peine: Hortus Bosianus, Oder Verzeichniß Aller so wohl In- als Ausländischer Bäume, Sträucher, Kräuter und anderer Ge-

wächse, Welche in Tit. Herrn Caspar Bosens (...) Garten sich anietzo befinden, Allen Liebhabern der Garten-Lust zu ihrem Nutzen und Gefallen (...), Leipzig 1699.

(28) Birthe Rüdiger: Die Boseschen Gärten in Leipzig in schriftlichen Quellen und zeitgenössischen Darstellungen. Eine Würdigung zum 300. Todestag von Georg und Caspar Bose, in: Die Gartenkunst 13, 2001, 1, S. 130-156; Heinz-Dieter Krausch und Clemens Alexander Wimmer: Zur Bedeutung des Boseschen Gartens in Leipzig für die Pflanzeneinführung, in: Zandera 15, 2000, 1, S. 1-14.

(29) Salzburg Museum Inv. Nr. 2778/49, 640 x 384 mm, aquarellierte Federzeichnung, s. Schnitzler-Sekyra 1994 (Anm. 2), S. 43-47.

(30) S. auch Beitrag Prange in diesen Barockberichten, S. 485ff.

(31) Johann David Fülck, Neue Garten Lust, Augsburg 1720, Nachdruck mit einem Nachwort von Uta Hasekamp, Worms 1994 (Grüne Reihe 16), Taf. 64, 65.

(32) S. The Anglo-Dutch Garden in the Age of William and Mary, in: Journal of Garden History 8, 1988, 2/3; Hansmann 2009 (Anm. 14), S. 222-232.

(33) Die archivalische Überlieferung der Bâtiments du Roi ist leider nicht ergiebig, was die dort tätigen ausländischen Gärtner betrifft. S. z.B. Dominique Garrigues, Jardins et jardiniers de Versailles au Grand Siècle, Seyssel 2001.

(34) Salzburg Museum Inv. Nr. 2781/49, 481 x 614 mm, farbig aquarellierte Federzeichnung, s. Schnitzler-Sekyra 1994 (Anm. 2), S. 49-52.

(35) Salzburg Museum Inv. Nr. 23/71, 446 x 613 mm, farbig aquarellierte Federzeichnung, s. Schnitzler-Sekyra 1994 (Anm. 2), S. 54-57.

(36) Salzburg Museum Inv. Nr. 476/49, 285 x 178 mm, farbig aquarellierte Federzeichnung, s. Schnitzler-Sekyra 1994 (Anm. 2), S. 52f.

(37) Salzburg Museum Inv. Nr. 2762/49, 290 x 350 mm, aquarellierte Federzeichnung und Nr. 2755/49, 230 x 325 mm, aquarellierte

Federzeichnung, s. Schnitzler-Sekyra 1994 (Anm. 2), S. 48f.

(38) Salzburg Museum Inv. Nr. 22/71, 411 x 551 mm, aquarellierte Federzeichnung, s. Schnitzler-Sekyra 1994 (Anm. 21), S. 53f.

(39) Salzburg Museum Inv. Nr. 2824/49, 2825/49, 2771/49, aquarellierte Federzeichnungen, s. Schnitzler-Sekyra 1994 (Anm. 2), S. 57-59.

(40) S. Gerold Weber: *Brunnen und Wasser-künste in Frankreich im Zeitalter von Louis XIV mit einem typengeschichtlichen Überblick über die französischen Brunnen ab 1500*, Worms 1985 (Grüne Reihe 8); zu Versailles zuletzt: Michael Brix: *Der absolute Garten. André Le Nôtre in Versailles*, Stuttgart 2009.

(41) Vgl. Weber 1985 (Anm. 40); Runar Strandberg: *The French Formal Garden after Le Nôtre*, in: *French formal garden*, Elisabeth B. Macdougall und F. Hamilton Hazlehurst (Hrsg.), Washington D.C. 1974 (Dumbarton Oaks Colloquium on the History of Landscape Architecture 3), S. 41-67.

(42) Vgl. Carl Hårleman *människan och verket*, Göran Alm, Ingemar Carlsson u.a. (Hrsg.), Stockholm: 2000, darin S. 43-53; Magnus Olausson, *I Paris och Rom*; Strandberg 1974 (Anm. 41).

(43) *Les Jardins de Lenôtre à Versailles par Jean Chaufournier*, Pierre Arizzoli-Clémentel (Hrsg.), Paris 2000.

(44) Brigitte de Montclos: *Un album du duc d'Antin à Saint-Petersbourg: les jardins de Versailles en 1711*, in: *Bulletin de la Société de l'Histoire de l'Art français* 2004, S. 85-95. Vgl. auch spätere, gleich angelegte Pläne wie die von Pierre Prieur, 1732, s. Hansmann 2009 (Anm. 14), Abb. 301.

(45) Montclos (Anm. 44), S. 86. Da der Reprint des Albums von Chaufournier Maße der Originalzeichnungen leider nicht angibt, kann nicht verglichen werden.

(46) S. Kurfürst Max Emanuel. *Bayern und Europa um 1700*, Hubert Glaser (Hrsg.), München 1976; Hansmann 2009 (Anm. 14), S. 236-241.

(47) Schnitzler-Sekyra 1994 (Anm. 2), Archivalienanhang Nr. 12.

(48) Friedrich Koch an Alois Thomas Graf Harrach, 11. 2. 1718, Transkription nach Schnitzler-Sekyra 1994 (Anm. 2), Archivalienanhang Nr. 1.

(49) Schnitzler-Sekyra 1994 (Anm. 2), Archivalienanhang Nr. 5.

(50) Schnitzler-Sekyra 1994 (Anm. 2), Archivalienanhang Nr. 11.

(51) Schnitzler-Sekyra 1994 (Anm. 2), S. 26f.

(52) Salzburg Museum Inv. Nr. 2751/49, 387 x 278 mm, aquarellierte Federzeichnung, s. Schnitzler-Sekyra 1994 (Anm. 2), S. 207-209.

(53) Schnitzler-Sekyra 1994 (Anm. 2), S. 126-147; Robert R. Bigler: *Schloß Hellbrunn. Wunderkammer der Gartenarchitektur*, Wien 1996.

(54) S. Anm. 17.

(55) S. Schnitzler-Sekyra 1994 (Anm. 2), S. 30.

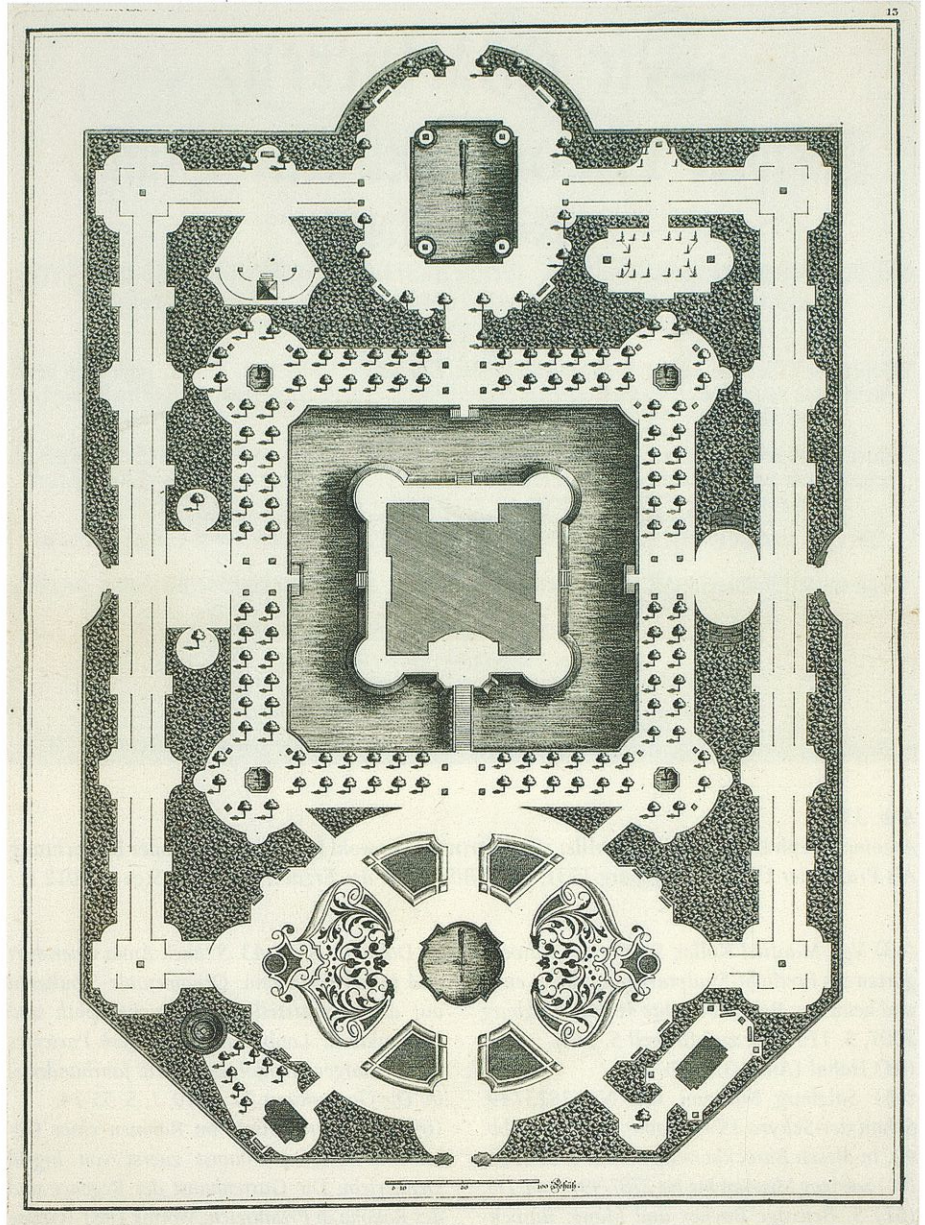


Abb. 32

Franz Anton Danreiter: *Entwürfe und Stiche aus der Folge Vier und zwanzig Gärten=Grundriße*, Taf. 13, 395 x 292 mm, Kupferstich; Salzburg Museum Bd. 5 Inv. Nr. 9566/49

(56) S. Beitrag Prange in diesen Barockberichten, S. 485ff.; *Gartenbibliographie* 2003 (Anm. 1), passim.

(57) S. *Augsburger Buchdruck und Verlagswesen von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Helmut Gier und Johannes Janota (Hrsg.) im Auftrag der Stadt Augsburg, Wiesbaden 1997.

(58) Michaela Völkel, *Das Bild vom Schloß. Darstellung und Selbstdarstellung deutscher Höfe in Architekturstichserien 1600-1800*, München/Berlin 2001 (Kunstwissenschaftliche Studien 92).

(59) Hahnl (Anm. 5), S. 143f.; die Arbeit von Michael Klisch, *Der Mirabell-Garten zu Salzburg (1601-1990)*, Diplomarbeit an der Fachhochschule Weihenstephan, Fachbereich Landschaftspflege Gartenkmalpflege, 1990, war mir leider nicht zugänglich.

(60) S. zuletzt Thomas Baumgartner: „Welche Pamben, Feigenheiser und Pumerantschenstuben“. *Streiflichter auf die Entwicklung der Orangeriekultur im Wiener, nieder- und oberösterreichischen, Salzburger und Tiroler Raum von den Anfängen bis 1683*, in: *Ein Hauch von Gold. Pomeranzen und Gartenkunst im Passauer Land, Landkreis Passau* (Hrsg.), Regensburg 2005, S. 131-158, zu Mirabell S. 145-148; Schnitzler-Sekyra 1994 (Anm. 2), S. 224-228.

(61) S. Beitrag Prange in diesem Heft S. 485ff.

(62) Guido Friedl, *Über das Vogelhaus im Garten des Schlosses Mirabell zu Salzburg*, in: *Barockberichte* 46/47, Salzburg 2007, S. 105-114. S. Danreiters Entwürfe für das Vogelhaus und weitere Gartenbauten in Mirabell: Schnitzler-Sekyra 1994 (Anm. 2), S. 219-224.

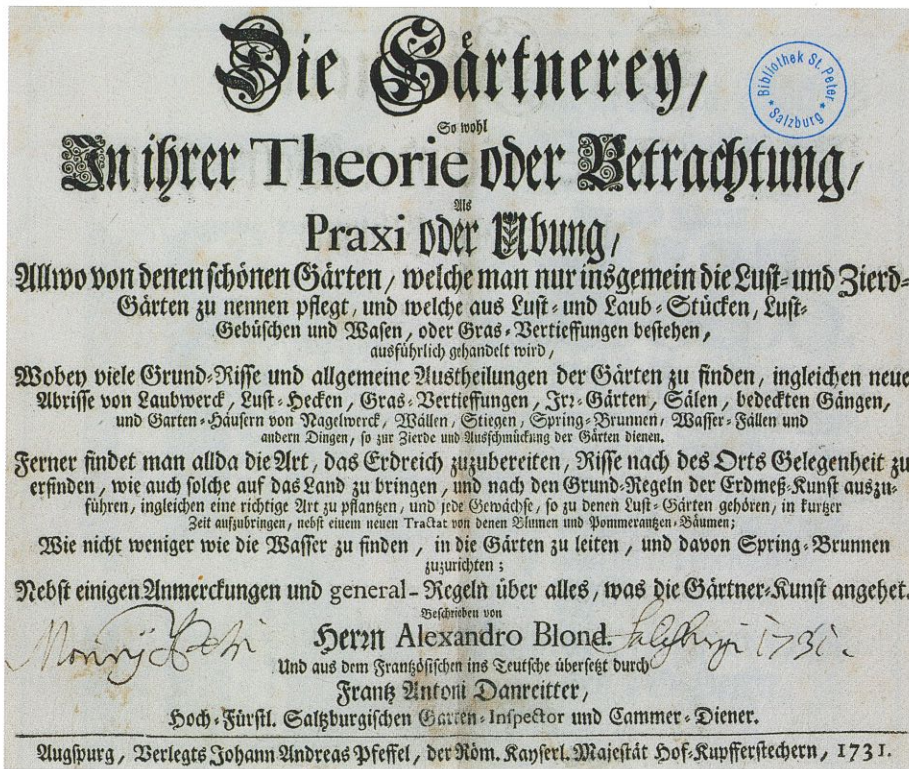


Abb. 33

Antoine-Joseph Dezallier d'Argenville: „Die Gärtnerey So wohl In ihrer Theorie oder Betrachtung Als Praxi oder Übung“, Augsburg 1731, Titel; Bibliothek der Erzabtei St. Peter Sign.: 12012 I

(63) Vgl. Manfred Koller, Salzburger Barockgärten als Freilicht-Skulpturenmuseum – einst und heute, in: *Barockberichte* 46/47, Salzburg 2007, S. 115-123, zu Mirabell S. 118f.

(64) Hahnl (Anm. 5), Abb. 1.

(65) Salzburg Museum Inv. Nr. 2823/49, Schnitzler-Sekyra 1994 (Anm. 2), S. 95, Abb. 42. In diesen Barockberichten Abb. s. S. 490.

(66) Salzburg Museum Inv. Nr. 2787/49 (Anm. 17).

(67) S. Beiträge Bacher und Mang: Barockparterres in Österreich, in: *Historische Gärten. Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten* 11, 2005, 2, darin: Brigitte Mang: Die Kompartimente um die Raptusgruppen im Salzburger Mirabellgarten, S. 6-8, und Clemens Alexander Wimmer: Österreichs neue Barockparterres im Vergleich, S. 20-25, zu Mirabell S. 24; Géza Hajós: Wiederaufführung von „Broderieparterres“ in den historischen Barockgärten Österreichs, in: *Barockberichte* 46/47, Salzburg 2007, S. 96-104.

(68) Zu den in Augsburg zwischen ca. 1720 und 1750 erschienenen Kupferstichwerken mit Parterreentwürfen: S. *Gartenbibliographie* 2003 (Anm. 1), S. 230-234 (Fülck), S. 247 (Hora), S. 248f. (Richter); Fülck/Hasekamp (Anm. 31); Zum Parterreornament siehe Clemens Alexander Wimmer: Die Broderie der Gärten, in: *Barockberichte* 46/47, 2007, S. 61-78, hier: S. 74. Hansmann 2009 (Anm. 14), S. 95-99; Anna Gaenshirt: Formale Gärten in Augsburger Druckwerken des 18. Jahrhunderts, MA-Arbeit (Typoskript), Marburg 2007,

zu Danreiter S. 33-43. S. auch Anna Gaenshirt und Julian Jachmann: Ornamentale Synthesen auf der Schnittstelle von Druckgraphik und Gartenkunst: Laub- und Bandwerk-Parterres in Augsburger Stichfolgen des 18. Jahrhunderts, in: *Die Gartenkunst* 22, 2010, 1, S. 55-74.

(69) Das Werk wurde im Rahmen einer Geschichte der Gartenkunst zuerst von Ingrid Dennerlein, *Die Gartenkunst der Régence und des Rokoko in Frankreich*, Worms 1981 (Grüne Reihe 4) analysiert. S. Clemens Alexander Wimmer: *Geschichte der Gartentheorie*, Darmstadt 1989, S. 122-135; zuletzt ders.: *La Theorie (sic) et la Pratique du Jardinage* von Dezallier d'Argenville. Zum 300jährigen Jubiläum des Buches, in: *Zandera* 24, 2009, 2, S. 70-82.

(70) Schnitzler-Sekyra 1994 (Anm. 2), S. 173.

(71) Salzburg Museum Inv. Nr. 2751/49 (Taf. 17), 2752/49 (Taf. 11), 2767/49 (Taf. 15), 2768/49 (Taf. 3), 2769/49 (Taf. 24), 2772/49 (Taf. 7), 2773/49 (Taf. 19), 2783/49 (Taf. 8), 2784/49 (Taf. 20); s. Schnitzler-Sekyra 1994 (Anm. 2), S. 173-207.

(72) Dennerlein 1981 (Anm. 69), S. 61; vgl. Iris Lauterbach: *Der französische Garten am Ende des Ancien Régime*, Worms 1987 (Grüne Reihe 9), S. 182f.

(73) Antoine-Joseph Dezallier d'Argenville, *Die Gärtnerey So wohl In ihrer Theorie oder Betrachtung Als Praxi oder Übung*, Augsburg 1731, S. 108f.

(74) Vgl. den freilich späteren Plan der Meidlinger Kammergärten, in: *Barockparterres* 2005 (Anm. 67), Abb. S. 9.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1, 1a, 7, 20-27a, 32: Salzburg Museum, Mozartplatz 1, 5010 Salzburg

Abb. 2, 3:

aus: *Das barocke Wien: Die Kupferstiche von Joseph Emanuel Fischer von Erlach und Johann Adam Delsbach* (1719), Hellmut Lorenz und Huberta Weigl (Hrsg.), Petersberg 2007; Taf. 18, 28.

Abb. 4, 8, 9, 15:

aus: Wilfried Hansmann: *Das Gartenparterre: Gestaltung und Sinngehalt nach Ansichten, Plänen und Schriften aus sechs Jahrhunderten*, Worms 2009 (Grüne Reihe 28), Abb. 366, 343, 436, 361.

Abb. 5:

aus: *Der Große Garten zu Dresden. Gartenkunst in vier Jahrhunderten*, Sächsische Schlosserverwaltung (Hrsg.), Dresden 2001, Abb. 3.

Abb. 6:

aus: Birthe Rüdiger: *Die Boseschen Gärten in Leipzig in schriftlichen Quellen und zeitgenössischen Darstellungen. Eine Würdigung zum 300. Todestag von Georg und Caspar Bose*, in: *Die Gartenkunst* 13, 2001, 1, Abb. 16.

Abb. 10:

aus: Matthias Diesel: *Erlustierende Augenweide, Nachdruck Leipzig 1989* (Bibliotheca hortensis 6), Nachw. von Reinhard Schelenz.

Abb. 11, 12:

aus: *Vues des jardins de Marly*, Emmanuel Ducamp (Hrsg.), Paris 1998, Taf. 1, Taf. 54.

Abb. 13, 14:

aus: *Les Jardins de Lenôtre à Versailles par Jean Chaufoournier*, Pierre Arizzoli-Clémentel (Hrsg.), Paris 2000.

Abb. 16-19: Salzburger Barockmuseum

Abb. 28:

aus: Johann David Fülck, *Neue Garten Lust*, Augsburg 1720, Nachdruck mit einem Nachwort von Uta Hasekamp, Worms 1994 (Grüne Reihe 16), Taf. 5.

Abb. 29-31: Universitätsbibliothek Salzburg

Abb. 33: Erzabtei St. Peter

Anschrift der Verfasserin:

Iris Lauterbach
Zentralinstitut für Kunstgeschichte
Meiserstr. 10
80333 München
Deutschland
email: I.Lauterbach@zikg.eu